Austr.
1738

Austr. 1738

Geschichte

<36606938070019

<36606938070019

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

der

gefürsteten Grafschaft

Tirol,

zum Gebrauche der studirenden Jugend
in den k. k. Staaten.

Austr. 1738

Wird verkauft ungebunden das Stück für 7 kr.

Bayerische Staatsbibliothek München

INNSBRUCK,
gedruckt bey Joh. Thom. Edl. von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdrucker und
Buchhändler.
1778.

— — Vt non modo caſus euentusque rerum, qui plerumque fortuiti ſunt, ſed ratio etiam cauſſaeque noſcantur. *Tacit. Hiſt. L. I.*

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

An die lehrbegierige Jugend.

In seinem Vaterlande ein Fremdling seyn, ist überhaupt unschicksam, und oft schädlich; vorzüglich aber für euch, junge Mitbürger! die ihr bey Betretung der edeln Bahn der Wissenschaften vor andern berufen worden, zur allgemeinen Landesverwaltung, obwohl in eben so verschiedenen Graden als Zweigen, euch tauglich und geschickt zu machen.

Ist es aber wohl möglich, was immer für Berufsarbeiten euch die Vorsehung in eurem Vaterlande künftig auflegen wird, daß ihr ohne einige Kenntniß des nämlichen Vaterlandes Geschäfte zum Wohl desselben besorgen, und nützliche Arbeiten solltet unternehmen kön-

nen? Und woher werdet ihr diese Kenntniß schöpfen, als aus der Geschichte? Preiset derohalben die allerweiseste Vorsorge unsrer großen **Landesmutter**, welche euch auch in diesem Fache die nöthigen Hilfsmittel allermildest verschaffen wollte, wodurch ihr die vaterländische Geschichtkenntniß euch erwerben könntet, um sodann nicht mehr als Fremdlinge in eurem eignen Lande angesehen zu werden. Aber nur eure Aufmerksamkeit, Fleiß und Ueberlegung kann euch dieses Glückes würdig machen.

Ein=

Eintheilung.

Erster Theil.

1. Abschnitt: Topographische Einleitung zur Geschichte des Landes.
2. — — Von den ersten Bewohnern der tirolischen Gebirge, deren Sprache, Gottesdienst, und Sitten aus den wenigen Ueberbleibseln.
3. — — Von der römischen Eroberung der tirolischen Landtheile.
4. — — Von der römischen Beherrschung bis zum Untergang des occidentalischen Kaiserthums.
5. — — Von den gothischen und longobardischen Vorfällen bis auf Karl dem Großen.
6. — — Von der fränkischen Herrschung in Tirol, und dem Verhältniß des Landes gegen die Herzoge Bojoariens ebenfalls bis auf Karl dem Großen.
7. — — Von der Regierung der karolingischen und übrigen teutschen Kaiser bis auf K. Friedrich dem Rothbart.
8. — — Von den unter Kaiser Friedrich dem Rothbart besonders vorkommenden Markgrafen von Andechs, Grafen von Tirol und Görz bis zur österreichischen Regierung.

Zweyter Theil.

1. Abschnitt: Von Regierung der ersten tirolisch-österreichischen Landesfürsten bis auf Kaiser Maximilian.
2. — — Von Regierung der Kaiser Maximilian, Karl und Ferdinand.

3. —

3. Abschnitt: Von Regierung der besondern tirolisch-österreichischen Landesfürsten.
4. — — Von Regierung des Kaiser Rudolphs und des mit interessirten Gouverneurs Erzherzog Maximilian des Teutschmeisters.
5. — — Von Regierung der letztern besondern tirolischen Landesfürsten, Leopold und Klaudia als Vormünderinn —
6. — — Ferdinand Karl und Siegmund Franz.
7. — — Vom Rückfalle Tirols an K. Leopold, dessen Regierung, und dem bayrischen Einfalle.
8. — — Von dieser Epoche bis zur dermaligen glorwürdigen Regier. Theresiens ꝛc.

Er-

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Topographische Einleitung zur Geschichte des Landes.

Die gefürstete Grafschaft Tirol besteht ihrer natürlichen Beschaffenheit nach bloß aus größern oder kleinern, längern oder kürzern Thälern, derer Ebnen ihrer Breite nach von unendlicher Verschiedenheit sind. Hauptthäler des Landes sind folgende: das **Ober-** und **Unterinnthal**.

Das Thal oder sogenannte Land **an der Etsch**, dessen natürlicher Anfang auf der Höhe bey Nauders, und dem Ursprunge der Etsch bis Meran das **Vinschgau** genannt wird, von da an aber bis an die trientnerischen Bezirke bey Nevis das **Etschland** heißt, unter dem trientnerischen Bezirke aber ebenfalls an der Etsch fortläuft, und bis an den venetianischen Staat nebst einigen Zutheilen unter dem Namen **wälsche Confinen** begriffen wird. Das **Wippthal**, welches auf der Anhöhe von Wilthau dem sogenannten Bergisel natürlicher Weise anfängt, und der Sill

entgegen bis auf die Höhe des Brennerbergs, wo sie entspringt, sich fortschlängelt.

Das **Thal am Eissack** fängt mit seinem Ursprunge auf dem nämlichen Brenner an, und läuft mit dem Fluße bis zu dessen Vereinigung mit der Etsch bey Botzen fort.

Das **Pusterthal**, welches bey der Millbacher Klausen anfängt, der Rienz entgegen zum Theil, zum Theil sodann mit der Drau bis nach Kärnten geht.

Diese Hauptthäler haben nun sehr viele, und unendlich verschiedene Zuthäler —; so sind z. B. eine der größten im Ober-Innthal das **Lechthal**, **Ezthal**: im Unterinnthal das **Zillerthal**; im Vinschgau, und an der Oberetsch das **Münster**- **Schnalser**- und **Paßeyrthal**.

An der Unteretsch der bekannte sogenannte **Nonsberg**, und das Thal **Fleims**, an den wälschen Confinen endlich das sogenannte **Valsugan**. Allein es wäre zu weitläuftig, alle große und kleine Zuthäler allhier herzuzählen, da ohnehin nur eine fleißige Erforschung der neuen tirolischen Landkarte die Kenntniß aller Landtheile im kleinen beylegen kann.

Einen zweyten natürlichen Hauptunterschied bey allen diesen Landtheilen macht die Lage, und sie werden daher in die **nördlichen**, oder gegen Mitternacht, und **südlichen**, oder gegen Mittag gelegenen, dem Begriff nach abgesöndert.

Es ist aber hiebey wohl zu merken, daß die-

dieser Begriff hauptsächlich nur die größere Fruchtbarkeit, oder den Weinwachs, Seidenbau, und edlerer Früchte Erzeugung bedeutet, und hiemit nur das eigentliche **Etschland** samt den **Weinwachsbaren Nebenthälern** in sich hält: denn sonst müßten alle jenseits des Brenner Berges gelegene Landtheile, und hiemit das Anfangs rauhe Thal am Eisack, und das Pusterthal, wie auch die rauhen Confinländer, als: Judicarien, Primör u. s. w. als südlich betrachtet werden.

Durch diese Thäler laufen also folgende zween Hauptflüße, und geben ihnen den Namen. Der Inn entsteht in den höchsten graubündtnerischen Gebirgen des Thals Bregeil Maloya genannt, durchläuft das Ober- und Unterengadein, geht bey Martinsbruck ins Oberinnthal ein, unter Kufstein aus dem Unterinnthal in Bayern, und vereinigt sich zu Passau mit der Donau: bey diesem Fluße ist zu bemerken, daß die ersten griechischen Erdbeschreiber den Inn für die Donau angegeben haben.

Die Etsch entspringt auf der Anhöhe unter Nauders, die Malserhaide genannt, durchläuft das ganze Etschthal, sehr unfüglich Etschland genannt, betritt bey Ala den venetianischen Boden, und stürzt sich ins adriatische Meer.

Von den Nebenflüßen sind die merkwürdigsten: der **Eisack**, der **Lech**, die **Rienz**, die **Drau**, die **Sill**, der **Ciler**, die *Noce*, oder

Ulz, die *Brenta*, die *Sarca* u. s. w., derer Ursprung, Lauf und Beschaffenheit bey dem betreffenden Landtheile gleichfalls auf der Landkarte näher angezeigt werden muß.

Von den Hauptpäßen oder Aus- und Eingängen des Landes sind, weil Tirol, außer gegen Vorarlberg und bey Lienz und Lemberg gegen Kärnten, mit fremden Staaten umzingelt ist, hauptsächlich zu merken: zu Anfang des Oberinnthals:

Der Paß **Finsterminz** gegen Engadein.

Der Paß **Ehrenberg**, welcher das Lechthal gegen Schwaben sperrt.

Der Paß **Scharnitz** oder Porta Claudia gegen die freisingische Herrschaft Werdenfels und Bayern.

Im Unterinnthal —

Der Paß **Achen** gegen Bayern.

Der Paß bey der Stadt und Festung **Kufstein** gegen Bayern.

Der Paß **Strub** gegen Salzburg.

Im Pusterthale:

Die **Lienzer Klausen** gegen Kärnten.

Die **Millbacher Klausen** gegen den brixnerischen Bezirk.

Das Schloß **Peutelstein** gegen Venedig und Friaul.

In den wälschen Confinen sind gegen Italien und Venedig zwey Hauptausgänge bey **Ala** unter Rovereit, wo aber kein befestigter Paß, und bey **Grigno** in Valsugan, wo sodann der berühmte Paß **Covolo** liegt.

Es

Es sind aber nur allzuviele Nebenausgänge und Steige, wovon einige zwar besetzt, alle aber unmöglich versichert oder verhütet werden können.

Daß die Städte des Landes in den breitesten Ebnen der Thäler angelegt worden, ist aus der Natur aller Dinge zu schließen, weil die Bewohner derselben den größten Raum zum Aufenthalte, und zur Schöpfung ihrer Hauptnahrung aus der Erde bedurften, daher liegen auch folgende in den breitesten Landesgegenden: als **Innsbruck**, **Trient**, **Botzen**, **Hall**, **Meran**, **Glurns**, **Brixen**, **Braunecken**, **Sterzing**, **Rovereit**, **Lienz**.

An etwas schmälern liegen folgende: **Rattenberg**, **Kufstein**, **Kitzbühel**, **Clausen**, **Arch**, **Reif**.

Von der so sehr unterschiedenen Beschaffenheit aller Landtheile, derer Kultur und Erzeugnissen ist der Hauptunterschied bey Abtheilung der südlichen oder wärmern, und nördlichen oder kältern Landtheile schon angezeigt worden; eine Ausführung im kleinen aber würde allhier zu weitläuftig seyn, und das Nothwendige hievon soll jedem jungen Mitbürger durch die besondere Kenntniß seines Landtheiles, der ihn ernährt, und erzieht, von selbsten zufallen.

Nun folget die politische Eintheilung des ganzen Landes in

Sechs Kreise:

Als: **Oberinnthal**,

— **Unterinn= und Wippthal**,

— Am Eisack und an der Etsch.
— Vinschgau und Burggrafamt.
— Pusterthal,
— Wälsche Confinen.

Der brixnerische Stiftbezirk liegt in den Kreisen am Eisack, und Pusterthal zertheilet.

Der trientnerische aber an der Etsch und wälschen Confinen.

Diese Kreise enthalten in sich obbesagte Städte; und folgende Land- und Pfleggerichter.

N. 1. Kreisamt im Unterinn- und Wippthal.

Gerichter: Axams, Ambras, Wildau, Stubay, Stainach Landgericht, Sterzing Landgericht, Sonnenburg Landgericht, Thaur, Rethenberg, Schwatz Landgericht, Rothenburg am Inn, Stumb Hofmarkt, Münster, Mazer, Schranenpreitenbach, Ratenberg Landgericht, Kitzbühel Landgericht, Kuefstein Landgericht, Pillersee Hofmarkt, Thierberg Hofmarkt, Mariastein Hofmarkt.

N. 2. Kreisamt im Oberinnthal.

Gerichter: Hörtenberg, Schloßberg, Stams, Petersberg, Imst Landgericht, Laudegg, Landegg, Pfunds, Ehrenberg, Aschau, Vils.

N. 3. Kreisamt im Pusterthal:

Gerichter: Rodenegg, Enneberg, Michaelsburg, Schenegg, Uttenheim, Taufers,

fers, Altraßen, Welsberg, Inichen Hofmarkt, Heimfels, Lienz Landgericht, Virgen und Defereggen, Haiden oder *Ampezzo*.

N. 4. Kreisamt im Viertel Eisack und Etsch.

Gerichter: Neustift, Gufidaun, Wolkenstein, Vilanders, Castlruth, Völs, Teutschenofen, Wälschenofen oder Carneit, Ritten, Wangen, Jenesien, Möltken, Sarnthal, Bozen und Grieß Landgericht, Neuhaus, Hocheppan, Flaß, Altenburg, Kaltern, Sallurn, Cronmez, Curtatsch, Tramin, Königsberg, Enn und Caldiff, Castell in Fleims, Zimmers, *Bellfort*, Grameiß.

N. 5. Kreisamt an wälschen Confinen.

Gerichter: *Roveredo*, Prætur, *Arco* Grafschaft, Volgereit, *Gresta*, *Nomi*, *Ivan*, *Telvan*, *Castelalto*, *Primör*, *Spaur*, Grafschaft Pflaum, *Bellfort*, Castelpfund.

N. 6. Kreisamt im Viertel Burggrafamt und Vinschgau:

Gerichter Meran Landgericht, Paßeyr, Schenna, Burgstall, Gargazon, Forst, Ulten, Stein, Tisens, Castelbell, Montan, Schnalls, Schlanders, Mals und Glurns, Mariaberg, Naudersberg, Trasp.

Alle

Alle diese Landtheile gehören der geistlichen Seelsorge nach in folgende Bistümer: **Trient**, und **Brixen**.

Diese zwey haben natürlicher Weise den größten Theil des Landes unter ihrer geistlichen Obhut; hierauf folgt **Chur** — welches das ganze Vinschgau nebst Meran zu seiner Dioces zählet: folgende aber erstrecken sich nur von den Landgränzen mehr oder weniger herein: **Augspurg**, **Freising**, **Salzburg**, **Görz**, *Feltre*, *Padua*, *Verona*, *Vicenza*.

Die eigentlichen Landesgränzen sind aber folgende:

Nordwerts.

Bayern mittels der Herrschaften Waldegg.
——————— Hochen Schwangau }
——————— Tölz }
Freising mittels der Herrschaft Werdenfels.
Augspurg mit Pfronta, und
————— Rettenberg.
Vormals Montfort,
nun Königseck mit Rotenfels.

Westwerts.

Vorderösterreich mit den Herrschaften Bregenz,
——————— Sonnenburg,
Republik Bündten, Unterengadein, und mit der bündtnerischen Grafschaft Worms.

Südwerts.

Venedig mit Prescia, Verona, Vincenza, Bassano, Feltre.

Ost-

Ostwerts.

Venedig mit Belluno, Cadober.
Kärnten mit Pitterspurg, Flaschburg, Traburg, Kirchheim.
Salzburg mit Pinzgau, Ytter, Lofers.
Bayern mit Aurburg, Marquartstein, Aschau, Rosenheim.

Dieser hiemit vorausgesetzte kurze Begriff von den die dermalige gefürstete Grafschaft Tirol ausmachenden Landtheilen, und ihren geist- und weltlichen Gränzen und Untertheilungen wird uns nun zur Behandlung der damit vorgegangenen Begebenheiten und theils politisch- theils physischer Abwandlungen leiten, welche gleichfalls in möglicher Kürze und doch mit der beständigen Aussicht auf das Ganze des Landes nunmehr vorgenommen werden soll.

Zweyter Abschnitt.

Von den ersten Bewohnern der tirolischen Alpengebirge, derer Sprache, Religion und Sitten aus den wenigen Ueberbleibseln.

Es ist eine eben so schwere als überflüßige Arbeit, den Ursprung jeder größern oder kleinern Völkerschaft bis zu den ersten Stammältern nachzuforschen, und man verfällt nur in tiefere Finsternissen, je genauer man

man denselben nebst der ersten Landesverfassung aus einer National- oder schriftstellerischen Eitelkeit zu bestimmen sucht.

Zur Vermeidung dieses Falles hiemit wird man sich bloß an die Zeugnisse der ältesten Schriftsteller, Griechen und Lateiner, an die Zusammenhaltung gleicher Umstände mit den umliegenden Völkern, und an die Ueberbleibsel der Sprache bey den Berg- Thal- und Flußbenennungen in möglichster Kürze zu halten bestreben.

Drey berühmte Schriftsteller, Justinus, Livius, und Plinius geben zwar unserm von den lateinischen Schriftstellern Rhætia genannten Vaterlande, tußkische von den Galliern aus Italien vertriebene Völker als Stammväter an; weil aber einerseits keine Spur einer tußkischen oder etrurischen Sprache in den ältesten Namenschöpfungen der Berge, Flüsse und Thäler sich zeiget, und andrerseits fast alle diese Benennungen unmittelbar aus der altgallischen oder celtischen Sprache geschöpft worden, so ist fast nicht zu läugnen, daß vor diesen Tußkern schon, wenn sie anderst in unsre Alpen wirklich gekommen, celtische oder gallische Völker in den Alpengebirgen überhaupt mehrere Wohnsitze müssen gehabt haben.

Beweise von dergleichen Benennngen aber sind genug vorhanden:

Das noch heut zu Tage bekannte Brennergebirge wird ursprünglich von dem celtischen

Stamm-

Stammworte *Bren*, *Bri*, *Bre*, hergeleitet, und gab sodann auch den herumgelegenen Einwohnern den Namen *Breones*, *Brionès*, *Breuni*, *Brenni*, welche Horaz vorzüglich anführt, wie weiters folgen wird.

Das unzweifelbar celtische Wort *Brix*, oder *Brisg*, hat zweyerley kleinen Lands- und Volkstheilen, nämlich um die Stadt Brixen und im Brixenthal den Namen beygelegt. Venones oder Benones, das ist: die Einwohner des Venons oder Vinstgau sind aus den zwey celtischen Wurzeln *Ben* und *onis*, oder ad caput aquæ sehr wahrscheinlich zusammengesetzt worden, weil die Etsch allda entspringt.

Von Flüssen sind zu merken:

Der *Inn*, oder *En*, welches ein den Gewässern zukommendes celtisches Stammwort ist.

Die Etsch oder *Edisʃ*, ebenfalls.

Der Lech,

Die Sill, und solchergestalt können fast alle uralte einsylbigte Benennungen für celtisch angesehen werden.

Von den Gebirgen ist noch die in Tirol dreymal vorkommende celtische Benennung Jauffen von Jau, welches ein Joch anzeigt, zu merken, da ohnehin in unsrer Provinzialsprache alle hohe Gebirge Jöcher genennt zu werden pflegen.

Von Thälern will ich nur, Caun, *Caveden*, *Lisen*, *Ez*, *Greden*, *Naviss*, *Passyr*, als celtische Beyspiele anführen.

Von

Von Städten aber, so hohen Alterthums, ist das einzige Trient, oder Trident gleichzeitig und der Namenschöpfung nach unstreitig celtischen oder gallischen Ursprungs.

Diese nur zu einem Vorgeschmack unsern jungen Mitbürgern angegebne celtische Beyspiele der ursprünglichen Benennungen in unserm Vaterlande werden durch etwas neuere Ueberbleibsel des celtischen Gottesdienstes bestärket, obschon dieser durch die römische Abgötterey eine ziemliche Abwandlung erlitten hat, nur von dieser leztern Gattung nämlich konnten wirkliche Spuren überbleiben, weil die ursprüngliche Religion der alten Celten eben so einfach wie ihre Lebensart war; als bloße Jäger und Fischer, oder auch Krieger hatten sie einen sehr eingeschränkten Begriff von der Gottheit, und die erst später eingerissene äußerliche Verehrung fiel hiemit auf die stärksten physikalischen Vorwürfe, hohe Gebirge, rauschende Ströme, Donner und Bliz, und derley Naturerscheinungen oder auch andre sinnliche Bilder; daher fand man auf Steinen Innschriften dem Gott der Berge oder Klippen, des Reifes, des Rosts, einer Lanze statt des Kriegs gewidmet, und Spuren des Aberglaubens bey Klippen, Quellen, und alten Bäumen sind noch in den Gesetzen Karls des Großen anzutreffen; weil aber alles dieses mit den Religionsumständen, und Sitten der alten Gallier oder Celten, die andre Länder als Tirol ohne Zweifel bewohnt-

wohnt haben, sehr gut übereinstimmet, und sogar unsre angränzende Völkerschaften ihrem Ursprunge nach als celtisch erwiesen werden können, so dürfte wohl überhaupt der nämliche Ursprung unsrer ersten Stammältern nicht mehr zu mißkennen seyn.

Daß aber auch einige vertriebene Etrurier, oder Tußker in jenen Theil der Alpen, der noch heut das eigentliche Rhätien, oder Graubündten ausmacht, könnten gerathen seyn, läßt sich um so leichter zugeben, als eine hierüber etwa zuerregende Streitfrage unser Vaterland unmittelbar nicht berühren würde. Mir aber liegt nun die weitere Ausführung ob, wenn? und wie? diese in unsern Thälern und Gebirgen zerstreute, in ihrer Lebensart den Wilden in Amerika ziemlich gleichkommende Völkerschaften, unter die römische Oberherrschaft gekommen sind.

Dritter Abschnitt.

Von der römischen Eroberung der tirolischen Landtheile.

Es sind allhier drey vorläufige Punkten vor allen wohl zu bemerken. 1) Kann nunmehr die erste Zeitrechnung in unsrer Geschichte angebracht werden: 2) verlieret sich der ursprüngliche Namen unsrer Völkerschaften, die Celten oder Gallier hießen, gänzlich,

lich, und tritt der allgemeine Name, Rhätier, dafür ein; und endlich 3) muß alles, was von historischen Begebenheiten angeführt werden kann, nur aus fremden, und so zu sagen, feindlichen Schriftstellern entnommen werden, weil kein deutsches Volk Nationalgeschichtschreiber hatte, und daher die Erzählung ihrer Kriegsfälle den Römern allein übrig blieb.

Ein Jahrhundert vor Christi Geburt: im Jahre nach Erbauung Roms 635.

Etwas mehr als hundert Jahre vor unsrer christlichen Zeitrechnung, nämlich beym Jahre 635. nach Roms Erbauung, zeigt sich die erste historische Spur, daß ein römischer Feldherr einige unsrer südlichen Alpenvölker bekrieget hat; einige Jahre darauf, nämlich um das Jahr 640. und später 649. betraf der berühmte cimbrische Krieg auch den tridentinischen Landtheil; und hierauf sind noch einige Spuren römischer Feldzüge in unsern Alpen bey den lateinischen Schriftstellern bis auf das Jahr 739. U. C. zu finden, in welchem endlich Augustus die gänzliche Eroberung Rhätiens durch seine zwey Stiefsöhne Drusus und Tiberius unternehmen, und im nachfolgenden Jahre 740. U. C. (als dem dreyzehnten vor Christi Geburt nach Petavs Zeitrechnung) ausführen ließ.

Damit aber diese Eroberung Rhätiens dem Leser etwas deutlicher werde, so will ich kürzlich den Innbegriff hievon anführen. Drusus zog mit seinem Heer in die tridentinische Gebirge, und schlug allda die ihm entgegen

ge-

gerückten Alpenvölker, hierauf rückte er bis Bozen, allwo noch ein Andenken wegen einer von ihm über den Eisack oder die Etsch allda geschlagenen Brücke, unter dem Namen Pons Drusi, übergeblieben, theilte sich allda in kleinere Kriegszüge, und ließ durch seine Unterfeldherren die betreffenden Landtheile an der Oberetsch einnehmen; er selbst aber zog dem Eisack entgegen fort, bezwang die am Brennerberg wohnende Brennos und Genaunos, von welch-leztern noch zwey allda gelegene Thäler Valgenaun, und Ridnaun den Namen behalten haben; fast zu gleicher Zeit zog sein Bruder Tiberius aus Helvetien gegen den Bodensee, brachte Schiffe auf denselben, erschreckte damit diese sogenannte Barbarn, und solchergestalt bezwangen beyde Brüder theils das Innthal, theils das jenseits der Berge gelegene flache Vindelicien, oder die am Wertach, und Lech liegende Landtheile; und weil den streitbaren Alpenvölkern nicht zu trauen war, so ließ August den streitbarsten Theil davon in andere Länder versetzen, und hinterließ nur so viele, als zum Anbau nothwendig, jedoch aber zur Aufruhr nicht kräftig genug waren.

Von dieser sehr blutigen und beschwerlichen Eroberung unsers damals Rhätien — genannten Tirols können die gleichzeitigen römischen Schriftsteller Horaz im vierten Buche, in der 4ten und 14ten Ode; Pedo Albinovanus in seiner Trostelegie an Livia die

Mut-

Mutter unsers Ueberwinders Drusus im 15. und 84. Vers; Ovid in Klagliedern zweyten Buch, 225. Vers, und abermals im vierten Buch, 38. Vers; Virgili zum Theil in dem 10. Hirtenlied, 22. Vers, nebst den römischen Geschichtschreibern Florus, und Paterkulus, der historischen Hauptumstände halben Dio Kassius aber nachgeschlagen werden, damit den Schülern auch die historische Anwendung obgenannter klaßischen Autoren begreiflich und brauchbar vorerklärt werden möge.

Es war eine alte römische Gewohnheit, daß in die neu eroberten Provinzen Pflanzstädte von alten verdienten Soldaten theils zur sichern Behauptung, theils auch zur Bevölkerung, und Anbauung der vom Kriege verödeten Landtheile gelegt wurden: Augustus besonders war ein Stifter häufiger Kolonien, wie aus den Geschichtschreibern und Münzen erhellet; und obwohlen der ausführlichste Geschichtschreiber dieser Eroberung, obgenannter Dio Kassius, nichts meldet, daß Augustus dergleichen Kolonien auch in Rhätien errichtet, so ist doch aus vielen Umständen, deren Anführung allhier zu weitläuftig wäre, zu schließen, daß es dennoch geschehen sey; wenigstens bezeugen so viele und beträchtliche römische Denkmähler, die in Tirol gefunden worden, ganz klar, daß dieses damalige Rhätien eine wohlbevölkerte, wohlangebaute, und zu Durchzügen der römischen Kriegsvölker

ker bequem eingerichtete Provinz unzweifelbar gewesen sey, wie dann Suetonius vom Augustus selbst ausdrücklich meldet, daß er am rhätischen Weine das meiste Vergnügen gefunden habe.

Gleichwie aber nunmehro die christliche Zeitrechnung einfällt, so sollen alle wichtige in Rhätien während der römischen Beherrschung durch vier Jahrhunderte vorgefallne Begebenheiten in vier Absätzen gleichfalls kürzlich angeführt werden.

Vierter Abschnitt.

Von der römischen Beherrschung, wie oben J. Ch. 1. — bis 98.

§. 1.

August — Trajan.

Der staatskluge August traf mit dem eroberten Rhätien ganz andre Vorkehrungen, als mit den übrigen Provinzen, die das Kriegsrecht ihm unterworfen: er schlug nämlich dieses Land zu Italien, das ist, zu dem herrschenden Land über den ganzen römischen Staatskörper, und machte so zu sagen daraus eine Schutzwehr für die übrigen italienischen Provinzen. Rhätien ward also nicht einem besondern Vorsteher, sondern nur den ordentlichen Magistratspersonen der Kolonien,

oder Mansionen, wie die größern Ortschaften hießen, unterworfen; von dieser gelinden, der ehevorigen Freyheit gleichkommenden Regierung entstand die natürliche Folge, daß Rhätien in einem beständigen, von den römischen Schriftstellern selbst angerühmten Ruhestande verblieben.

Im Jahr Christi. 68. 69. 70.

Unter der Regieruug der ersten Kaiser aus dem Hause des Augustus fiel in Rhätien nichts von Merkwürdigkeit vor; als aber Nero sein Geschlecht mit seinem Leben, und einem diesem gleichkommenden Tode schloß, und die Regierung des Galba eben so kurz als unbedeutend war, so stiegen fast zu gleicher Zeit drey Mitbuhler um den römischen Kaiserthron empor. Otto zu Rom von der Leibwache, Vitellius am Rhein von den alldastehenden, und Vespasian von den im Orient die aufrührischen Juden bekriegenden Legionen wurden als Kaiser ausgerufen, und zogen gegeneinander zu Felde.

Die an Waffen gewöhnte, und in Kriegssachen geübte rhätische Jugend, wie Tacitus von ihr spricht, nahm an diesen Feldzügen Theil; sie schlug sich anfangs zum Vitellius, und half unter seinem Feldherrn Cäcina, die ihm widrigen Helvetier bekriegen. Nach deren Bezwingung zog besagter Cäcina durch Tirol oder Rhätien noch zu winterlicher Zeit dem nach Verona vorgerückten Otto entgegen, allein dieser Feldzug nahm durch Selbstentleibung des Otto ein baldiges End; es

ent=

entstand aber ein neuer gegen die aus Orient anrückenden vespasianischen Feldherrn, wozu sich gleich anfangs der römische Prokurator, in dem an Rhätien gränzenden Norikum Petronius, geschlagen hatte: dieser aus Dalmatien, Panonien und Norikum nach Italien rückenden Macht suchte der Prokurator unsers Rhätien Portius Septimius, die Päße in Gebirgen, und an den Flüßen der Donau und dem Inn zu sperren; allein auch dieser Krieg endigte sich nach Ermordung des Vitellius in Italien selbst, ohne daß in Rhätien und Norikum ein Schwertschlag vorbeygegangen, und so auch dieses Jahrhundert ohne weitere Vorfälle für Rhätien.

§. 2.

Trajan — Sever.

Unter der glücklichen Regierung Trajans ist nur eine einzige Spur für Rhätien zu bemerken, nämlich ein in der berühmten plinianischen Lobrede angeführter reißender Durchzug dieses Kaisers mit seinen Legionen über unsern Brennerberg zur Bekriegung einiger teutschen Völker, die in Pannonien eingefallen waren. Im Jahr Christi 98 — 193.

Sein Nachfolger Adrian machte das rhätische Kriegsvolk durch Schlagung einer zweymal vorkommenden Münze bekannt.

Unter Antonin dem Weisen zeigt sich der erste feindliche Einbruch in Rhätien, den die

Katten, dieses berühmte deutsche Volk unternommen hatten; es ist aber hiebey zu bemerken, daß man von diesen Zeitrn an den Namen Rhätien, nicht nur von Tirol, sondern auch von jenem Theile Schwabens und Bayerns, der von den Alpen an die Donau reicht, und von den Römern eigentlich Vindelicien genannt wurde, zu brauchen, und nur manchmal durch den Beysatz, das erste oder zweyte Rhätien, einigen Unterschied zu bezeichnen anfieng.

Im Jahr Christi. 168. Diesem ersten Einfall folgte bald der zweyte nach; und es traf die Römer nunmehr die Reihe zu erfahren, daß den Deutschen die Alpengebirge eben so wenig unübersteiglich waren, als sie es ehemals den Römern gewesen.

Dieser Einfall in Italien, das ist, die zu Italien gerechneten Länder Rhätien und Norikum, geschah während jenes bekannten markomannischen Krieges, und es gestehen die römischen Schriftsteller selbst, daß zwar der nachhinige Kaiser Pertinar diese Länder befreyet, der Krieg aber selbst im Jahr 180. vom Kaiser Kommodus durch einen für die Römer schimpflichen Frieden zu Ende gebracht worden.

§. 3.

Sever — Konstantin M.

Im Jahr Christi. 197 — 305. Für dieses Jahrhundert kömmt hauptsächlich zu bemerken, daß die Allemannen, als nordwestliche Nachbarn von Rhätien zum ersten

stenmal vorkommen, und zwar mittels eines heftigen durch Rhätien in Italien bis Ravenna von einer besondern unter den Allemannen begriffenen Völkerschaft, die **Juthungen** genannt, gewagten Einfalls; welcher zu Gunst des im Jahr 267. in Rhätien zum Kaiser aufgeworfenen Acilius Aureolus (einer von den bekannten XXX. Tyrannen) von eben diesen und mehrern unter dem Namen Allemannen verbundenen Völkern wiederholt wurde.

Allein der Kaiser Claudius gieng ihnen bis an den Gardsee entgegen, und schlug sie gänzlich aus dem Felde. Der tapfere Aurelian entriß ihnen das schon in Besitz genommene Vindelicien mittels eines blutigen an dem Ursprunge der Donau von ihm erfochtenen Siegs. Dennoch setzten die Allemannen ihre Einfälle und Streifereyen in diese Provinzen immer fort, ungeachtet sie im Jahr 284. von Maximinian, und in den Jahren 298. und 301. von Constantius Chlorus zurückgeschlagen worden; und in solchen Unruhen gieng dieses Jahrhundert zu Ende.

§. 4.

Konstantinus M. — Honorius.

Konstantin der Große behauptete zwar das Reich wider alle Einfälle, seine Söhne aber führten mit den Allemannen in Rhätien und Vindelicien um die Jahre 354. 56. und 58. wie-

Im Jahr Christi. 305 — 423.

wiederholte Kriege mit abwechslendem Glücke. Im Jahr 370. griff der große Theodosius noch als Feldherr über die Reiterey einige von den Burgundern zerstreute allemannische Kriegshäufen in Rhätien an, tödtete viele, machte die übrigen gefangen, und verlegte sie in die Felder an den Po, um solche zinsbar anzubauen. Auch der berühmte Feldherr Stiliko unter dem Honorius ward im Jahr 400. mit einigen in Rhätien und Vindelicien streifenden allemannischen Kriegshaufen beschäftiget, er wußte sich aber dieser zu entledigen, um dem einbrechenden Gothenkönig Alarich Widerstand zn leisten; welcher aber doch hinnach Rom eingenommen, und das occidentalische Kaiserthum umgestürzt hat; worauf auch mit dem Todfall des Honorius im Jahr 423. die ordentliche Reihe der wirklichen römischen Kaiser zu Ende gegangen.

Während dieser fast fünfthalb hundert Jahre fortgedauerten römischen Beherrschung unsers Rhätien kömmt der wichtigste Umstand noch zu bemerken, nämlich die Einführung des Christenthums; so unsicher aber die erste Grundlage desselben Zeit und Ort nach bestimmt werden kann, desto glaubwürdiger ist die Vermuthung, daß schon im zweyten Jahrhundert durch eifrige Seelenhirten die wahre Glaubenslehre in mehrern Landtheilen sey verkündiget worden, weil die Fortpflanzung des Christenthums von Italien aus in unser Rhätien natürlicherweise geschehen konnte.

Wann

Wann aber eigentlich die Reihe der ordentlichen Bischöffe der unsre Landtheile betreffenden Bisthümer, Seben, Trient und Chur angefangen habe? muß den geistlichen Alterthumsforschern zu entscheiden überlassen werden. Uns genügt die Ueberzeugung, daß die Rhätier die ersten Völker Deutschlands waren, denen das wahre Glaubenslicht aufgegangen.

Fünfter Abschnitt.

Von den gothischen und longobardischen Vorfällen bis auf Karl den Großen.

Die in diesem fünften Jahrhundert noch regierenden römischen Kaiser verdienen kaum diesen Namen, weil ihnen oftmals kaum ein Schlupfwinkel übrig blieb, wo sie sich vor dem Einbruche der Gothen, Hunnen, Heruler, Vandalen, Allemannen, Burgunder, Franken, und Longobarden verbergen konnten, bis endlich Ottochar ein deutschnordischer Fürst mit seinem aus mehrern Völkerschaften zusammengesetzten Kriegsheer im Jahr 476. in Italien einbrach, den römischen Kaisernamen vertilgte, und sich König von Italien nennen ließ. Im Jahr Christi. 423 — 476 493.

Daß aber unser Rhätien zu diesen leztern Zeiten eine von den Römern verlassene Provinz gewesen, zeigt eines Theils die von dem berühmten Aetius im Jahr 430. dem Nori-

kum

kum und Vindelicien zum leztenmal geleistete Hilfe wider die Juthungen, wovon Sidonius Apollinaris im Lobgedichte auf den Avitus einen der lezten römischen Kaiser meldet, und andern Theils der in mehrern gleichzeitigen Geschichtschreibern angerühmte Zuzug der rhätischen Hilfsvölker Breonum (denn auxiliares quondam milites romani werden sie ausdrücklich genennt) oder der Einwohner um den Brennerberg gegen den Attila zu jener berühmten Schlacht bey Chalons in Champagne um das Jahr 452, wodurch diese Geisel der Völker zum Rückzug gezwungen worden.

Es ist aus Mangel gleichzeitiger Nachrichten nicht zu bestimmen, ob und was für barbarische Völker bey ihren Einbrüchen in das römische Reich unser Rhätien eigentlich betreten haben; eben so ungewiß ist es von Attila: am wahrscheinlichsten aber zu glauben von Ottochar, weil, da man sichre Spuren von der durch ihn verfolgten Verheerung des alten Juvavi oder heutigen Salzburgs hat, sein Durchzug von daher durch unser Rhätien nach Italien sehr natürlich vermuthet werden kann: es meldet aber ein gleichzeitiger Geschichtschreiber von diesem Ottochar, daß er nicht, wie er gesollt, sondern wie er gewollt, mit Raub, Mord, und Verheerung die römischen Provinzen durchgezogen habe; es därfte also unser Rhätien ebenfalls nicht gelinder von ihm gehalten worden seyn.

Die-

Dieser Zeitpunkt von beyläufig 30 Jahren faßt die glückliche Regierung des berühmten Gothenkönigs Dietrich von Bern, oder Verona auch über unser Rhätien in sich, nachdem er im Jahre 493. den König Ottochar besieget, getödtet, und ganz Italien bis an die Donau sich unterworfen hatte: wir wollen die für Rhätien sich auszeichnenden Merkwürdigkeiten derselben aus einem sichern Gewährsmann, dem Geheimschreiber des Königs Kassiodor selbst, kürzlich anführen.

Im Jahr Christi. 493 — 526.

Als Chlodowig der Stifter der fränkischen Monarchie in Gallien die Allemannen sich unterwarf, nahm Dietrich einen großen Theil dieser Flüchtlingen in seinen Schutz, und gab ihnen Ländereyen in Rhätien zum Anbau.

Die Stadt Trient hat ihm nicht nur die steinene Mauer, womit er sie umgeben ließ, sondern auch jenes alte auf dem sogenannten Dos di Trent, gestandene feste Schloß Verucca zu danken.

Uiberhaupt kann man seine weisen Regierungsgrundsätze aus einer von ihm dem Herzoge beyder Rhätien Servatus gegebenen Instruktion klar entnehmen; er trägt ihm nämlich auf: daß er die Kriegsleute im Frieden regieren, die Gränzen mit ihnen freudig umziehen, und die Sicherheit des Reich sorgfältig doch dergestalt bewahren soll, daß der ihm anvertraute Kriegsmann nach den bürgerlichen Rechten mit dem Land-

manne

manne leben, und sein Sinn deßwegen nicht übermüthig werden soll, weil er sich bewaffnet fühlt. Zu einiger Aufklärung muß allhier angemerkt werden, daß ein dergleichen Dux Rhætiarum, nur als ein Befehlshaber der in Rhätien befindlichen Gränzstationen bewahrenden Soldaten gegen das übrige freye Deutschland anzusehen war.

Im Jahr Christi. 526 — 536.

Während dieses kurzen Zeitraums gieng mit Rhätien eine große Veränderung vor; nicht nur allein der Name Rhätien verlor sich allgemach, sondern auch die dem Dietrich nachgefolgten Gothenkönige Theodat und Wittig konnten sich wider die orientalischen Kaiser und die Franken zugleich nicht behaupten; sie traten daher leztern den allemannischen Theil von Rhätien im Jahr 536. freywillig ab, und verursachten hiemit in Ansehung unsers Tirols die erste geographisch- und politische Abtheilung in das südliche, welches bey Italien blieb, und dem nämlichen Schicksal, das ist der longobardischen Eroberung unterworfen ward, und dem nördlichen, welches unter fränkischer Oberherrschaft, gewissermassen der Regierung jener berühmten agilolfingischen Herzogen von Bajoarien zufiel.

Dieser bis auf Karl den Großen fortgedaurten Abtheilung zufolge muß nunmehr auch die Geschichte getheilt werden; ich verspare also den größten Theil derselben, das ist den nördlichen oder deutschen auf den nächsten Abschnitt; und seze allhier nur die longo-

bar-

bardischen Vorfälle in unserm südlichen Theile, dem beyläufig um Bozen an der Etsch die Gränze gesteckt werden kann, mit möglichster Kürze fort.

Vor dem longobardischen Einbruch ist aber noch ein Feldzug zu bemerken, den zwey allemannische Herzoge in Italien unternahmen; der eine davon Leudaris genannt, betrat unser Tirol bey seinem Rückzug, und ward in der Gegend des Gardsees von den einreißenden Krankheiten sammt seinem Volke dahingerissen. Im Jahr Christi. 553 — 563.

Die vom Jahr 563. bis 568. erfolgte Eroberung des obern Italien, und der südlichen Alpen durch die Longobarden, giebt uns keine historischen Vorfälle, aber wohl eine politische Eintheilung an die Hand, kraft welcher unsre tirolische Landtheile gegen Italien einem Herzogthum (nach longobardischer Einrichtung) von Trient unterworfen wurden. 568 — 678.

Der im Jahr 573. bestellte longobardische Herzog von Trient Evin genannt, mußte, weil er das fränkische, das ist, an das bojoarische Gebiet gränzte, alle kriegerische Uneinigkeiten und Vorfälle beyder Nationen gegen einander am ersten erfahren. 573 — 867.

Schon im zweyten Jahr seiner herzoglichen Verwaltung, eben da der longobardische Königsthron durch zehn Jahre, nämlich vom obbesagten Jahr 573. bis 583. unbesetzt blieb, erfolgte der erste Einfall der Franken aus dem ihnen unterwürfigen allemannischen in 575.

das

das longobardische Herzogthum von Trient, und zwar über Rhätien durch das Camunerthal in den Sulz- und Nonsberg: das Schloß, Anagnis von den gleichzeitigen Schriftstellern genannt, sammt den Bewohnern dieses Landstrichs ergaben sich alsobald an die Franken; der Herzog Evin über den eingefallenen Feind und die abgefallenen Nonsberger gleich entrüstet, sandte den über das Lägerthal gesetzten longobardischen Grafen (denn das eroberte Italien ward von den Longobarden nach alt deutscher Sitte in Herzogthümer und Grafschaften eingetheilt) Ragilo, dieses Land zu verheeren ab; allein der fränkische Heerführer Cramnichis erschlug ihn allda sammt seinem Volke, verheerte gleichfalls das ganze tridentinische Gebiet, und suchte mit Beute beladen seinen Rückzug; allein der Herzog Evin selbst folgte ihm auf die Spur, erreichte ihn bey unserm heutigen Salurn, schlug ihn allda sammt seinem Volke aufs Haupt, und tödtete den Heerführer selbst.

Die von dem im Jahr 583. erwählten dritten longobardischen König Autharis um das Jahr 589. unternommene Reise, Verlobung und Vermählung mit der agilolfingischen Prinzeßinn Theudelinde zog dem tridentinischen Herzogthum und daran stossenden veronensischen Bezirke den zweyten fränkischen Einfall zu. Von dem nämlichen Sulz- und Nonsberg an ward durch die erbitterten Franken das ganze Land bis gegen Verona verwü-

stet,

stet, und der longobardische Geschichtschreiber, Paul Warnefried nennet mehrere verheerte Ortschaften, die noch heute den alten Namen tragen, als *Malé* und *Dezan* im Sulzthal *Fae*, *Cembra*, *Vezzan*, *Brentonico* und *Volano*, im tridentinischen Bezirk nebst einigen zweifelhaften; allein dieser verheerende Feldzug der Franken nahm ein unglückliches Ende; denn da der König die festen Städte mit seinen Völkern besetzt hielt, und sich also die Franken nirgends halten konnten, zwangen sie die einreißenden Krankheiten mit Verlust ihrer Beute und mehr als der Hälfte ihrer Völker zum schimpflichen Rückzug; einige von ihnen noch mitgeschleppte gefangene Longobarden ließ die Nation durch die zur Friedenshandlung an den Hof Childeberts gesandten Herzog Evin und Bischoff Agnellus von Trient mittels gewissen Lösegelds befreyen.

Im Jahr 595. starb besagter Evin, und ihm folgte in der herzoglichen Verwaltung Gaidwald, von dem aber nichts mehrers aufgezeichnet ist, als daß er sich mit seinem König Agilulf (unwissend worüber) wieder ausgesöhnt, und nicht wie Evin sammt dem größern Theil der Longobarden, der arianischen, sondern der katholischen Lehre gefolget habe. Im Jahr Christi. 595.

Nun kömmt eine große historische Lücke durch mehr als 80 Jahre: denn erst im Jahr 678. macht oftbesagter Geschichtschreiber Paulus von einem abermaligen Herzog zu Trient 595 — 678.

Mel-

Meldung, den er Alachis und einen Sohn der Bosheit nennt; dieser besiegte in einem Treffen einen von den Franken nach Bozen gesetzten Grafen, und brachte vermuthlich dadurch jenen Strich Landes, der von teutsch und welsch Metz (Meta teutonica & lombardica) über Bozen bis Meran gehet, unter seine Bothmäßigkeit: denn die geistliche Geschichte unsers Landes zeigt uns klar, daß dieser Landtheil um das Jahr 730. den Longobarden, und nicht den Franken oder Bojoariern gehorchet habe.

Im Jahr Christi. 690 — 692. Aufgeblasen durch diesen Sieg, erhob sich Alachis wider seinen eigenen König Perthacrit, befestigte die Stadt Trient, und als er in dieser durch den König belagert wurde, schlug er durch einen plötzlichen Ausfall das königliche Heer in die Flucht. Weil aber Cunibert der Sohn des Königs diesem Alachis wegen seiner persönlichen Tapferkeit besonders gewogen war, erhielt er nicht nur Verzeihung, sondern noch dazu das brescianische Herzogthum. Jedoch zu mächtig bey Verwaltung zweyer Herzogthümer, und zu undankbar, erwartete er kaum den Todfall des alten Königs, und erregte sodann wider seinen Wohlthäter Cunibert einen so heftigen Aufruhr, daß sich dieser aus Pavia, der ordentlich = königlichen Residenzstadt flüchten, und zwey Jahre im Elend herumirren mußte; bis der Rebell, den Seinigen selbst verhaßt, in einem Treffen geschlagen, und getödtet wurde.

Nach

Nach diesem Alachis kömmt bis zum Untergang des ganzen longobardischen Reichs im Jahr 772. keine andre historische Spur von unserm südlichen Landtheil vor, als daß noch um das Jahr 724. ein Graf Using oder Ursing das tridentinische Herzogthum verwaltet habe; welche und alle andre dergleichen Spuren dieser Zeit wir meistens der Lebensgeschichte des heiligen Corbinians zu verdanken haben.

Sechster Abschnitt.

Von der fränkischen und gewissermassen bojoarischen Herrschung über den teutsch- und nördlichen Theil von Tirol.

Wir kehren nunmehr zum Todfall des gothischen Dietrichs zurück, der ganz Rhätien, Vindelicien und Norikum nach römischer Eintheilung noch beherrscht hatte. Im Jahr Christi. 526 — 536. 555.

Um diese Zeiten also kömmt der Name einer neuern Nation Bajuvari oder Bajuwari genannt zum erstenmal vor, welche wahrscheinlicher Weise aus den übergebliebenen Anbauern des alten Norikums und Vindeliciens entstanden, und mittels einer gewissen Vereinigung mit unsern Breonen sich in diesen Landtheilen, und unserm ehemaligen Rhätien zwischen dem Lech westwerts der Donau nord- der Enns ost- und unserm südlichen zu Italien gerechneten Landtheil südwerts

werts sich verbreitet hat. Daß aber diese Bo-
Im Jahr Christi. 534. joarier schon um das Jahr 534. unter fränkischer Oberherrschaft gestanden, und hiemit gleich nach dem Todfall Dietrichs unter dieselbe müssen gekommen seyn, bezeugt die von Theuderich noch vor obigem Jahr ertheilte Bestättigung der bojarischen Gesetze und Verfassung; die Ursach, Art und Weise dieser Unterwerfung hingegen ist ungewiß.

556 — 589. Der erste historischermassen erwiesene Herzog in Bojoarien, dem unsre mit den Bojoariern, wie schon gesagt, vereinigte Breonen, oder deutsch nördliche Völker von Tirol, unter fränkischer Oberherrschaft auch nach Sitte selber Zeiten gehorchten, war Gariwald, den seine Kinder berühmt machten: die ältere Tochter wird nicht genannt, sondern nur von ihr bemerkt, daß sie die Gemahlinn des tridentinischen Herzogs Evin geworden; die jüngere aber Theutlinde ist in der Geschichte dieser Zeiten sehr berühmt; sie ward zwar dem fränkischen König Childebert verlobt; aber hiernach dem longobardischen Könige Autharis, der unter der Verstellung eines Gesandten selbst nach Regensburg die Residenzstadt Gariwalds gereiset war, und sich im Namen des longobardischen Königs mit ihr allda verlobt hatte, an den südlichen Gränzen Tirols gegen Verona im Jahr 589. wirklich vermählet.

590. Den hierüber entstandenen Krieg haben wir bey dem longobardischen Abschnitt vernommen;

men; und kömmt allhier nur noch beyzusetzen, daß Theutlinde mit ihrem jungen Bruder Gundowald den einbrechenden Franken noch entflohen; ihr Vater aber des Herzogthums entsetzet, und ein gewisser Thaßilo oder Theßel, aus dem agilolfingischen Stamme zum Herzog von dem fränkischen König Childebert dafür ernennet worden sey.

In diesem Zeitraume herrschten drey Herzoge über Bojoarien, als der schon genannte Taßilo I, Gariwald II, und Dieth I. Es sind aber von den zwey erstern für Tirol nur zwey Kriegsfälle zu bemerken, die mit den Slaven sich in Tirol ereigneten. Dieses bekannte Volk hatte sich nämlich von der Sau und der Drau an, der nachhinnigen Herzogthümer Krain, Steyer und Kärnten bemächtiget, von wo aus dasselbe auch in das itzige Pusterthal vordrang, und an der Herrschaft Windisch Matray (Matrejum Venedorum vel Slavorum) ein beständiges Namensdenkmal hinterließ. Im Jahr Christi. 590 — 680.

Diesem Vordringen abzuwehren, fiel der Herzog von Bojoarien Thaßilo I, um das Jahr 595. in diese von den Slaven bis an die Gränzen des dermaligen Gerichts Anraß eroberte Besitzungen, und kehrte mit einer reichen Beute zurück. Einige zur Bewahrung der Gränzen allda eingelegte Kriegsvölker wagten einige Zeit darauf um das Jahr 600. nämlich, einen abermaligen Einfall; allein der König oder Chan kam seinen Sla- 600.

ven zu Hilfe, und schlug diesen Haufen so, daß kein Mann davon kam.

609. Neun Jahre darnach folgte dem Herzog Thaßilo sein Sohn Gariwald II. in der Regierung nach, und suchte alsobald, obbesagte Schlappe zu rächen; aber er wurde anfangs bey Aguntum oder dem heutigen Flecken Innichen von den Slaven geschlagen, und die anstossenden Landtheile des Pusterthals von ihnen verheeret; inzwischen erholten sich die Bojoarier, nahmen den Slaven die Beute wieder ab, und schlugen sie aus den betreffenden Gränzen zurück: eine allgemeine Uiberlieferung hat den letzten Kampfplatz auf ein großes Feld zwischen Innichen und Toblach hingesetzt, auf welchem ein Hügel den Namen davon, **Viktoribühel**, wie er noch dermalen heißt, erhalten haben soll. Und von dieser Zeit ist von den Slaven in diesen Gegenden nichts mehr aufgezeichnet zu finden, so wie auch die Geschichte weder von dem leztgenannten Gariwald, noch von seinem Nachfolger Dieth I. etwas für Tirol merkwürdiges meldet.

Im Jahr Christi. 680 — 788. Dieses dritte Jahrhundert von der Landesverwaltung der Herzoge in Bojoarien liefert uns für Tirol folgendes:

Herzog Dieth II. theilte noch bey Lebzeiten das ganze Herzogthum mit seinen drey Söhnen Theudewert, Theudewald, und Grimoald; und diesem leztern fiel unser Landtheil zur Verwaltung zu, die schon erwähnte Lebensgeschichte

des

des H. Korbinians erwähnet hievon folgende Umstände: Grimoald ließ diesen heiligen Mann, als er nach Rom reisen wollte, durch eigene Leute mit größten Ehren von den Gränzen des Norikums, bis an die von Italien, das ist bis teutsch- und wälsch Metz führen; auf seiner Rückreise aber von Rom abermal zu Mays aufhalten, und nach Freising berufen, und endlich begab er sich mit ihm nach Mays unweit Meran zurück, erkaufte allda mehrere Güter, schenkte sie der Kirche zu Freising, und legte den Grund zu diesem Bisthum: dieses geschah um das Jahr 725. und 26. Diesem bald darauf um das Jahr 728. ermordeten Grimoald folgte der Brudersohn über ganz Bayern Huckbert nach; allein besagter Landstrich von Mays nämlich bis teutsch Metz ward um diese Zeit von dem longobardischen König Luitprand erobert, und einige Jahre besessen; man kann aber nicht entscheiden, wann? oder wie dieser nämliche Bezirk wieder unter die Herzoge von Bojoarien gekommen? nur läßt sich aus Urkunden entnehmen, daß um das Jahr 769. der lezte Herzog Thasilo solchen schon wiederum unter seiner Verwaltung gehabt habe: und mit diesem endigte sich auch die Landesregierung der alten Herzoge von Bojoarien, indem K Karl der Grosse, sowohl durch Eroberung des longobardischen Reichs im Jahr 772. den südlichen, als durch Aufhebung der bojoarischen Herzogswürde den nördlichen Theil von Tirol

rol im Jahr 788. seiner unmittelbaren Beherrschung unterworfen hat.

Siebenter Abschnitt.

Von der Regierung der karolingischen und übrigen teutschen Kaiser und Könige bis auf Friedrich den Rothbart.

Im Jahr Christi. 788—1151.

Dieses an historischen Begebenheiten sehr arme Zeitalter von vier Jahrhunderten fast, ist doch als die Urquelle der ächten teutschen Staatsgeschichte zu betrachten, in so weit nämlich unser Vaterland daran Theil nimmt; allein da der wahre historische Glauben nur auf Urkunden, und den damit übereinstimmenden Zeugnissen der gleichzeitigen Schriftsteller beruhet; so kann ich nur einen kurzen Begriff der nach und nach aufgekommenen Landesverfassung in Vereinbarung mit den wenigen wirklichen Begebenheiten allhier angeben, um den Faden der Geschichte doch bis auf die folgenden Zeiten einigermassen ohne Abbruch fortzuspinnen.

Einige Kenntnisse der ganzen Monarchie Karls des Großen aus der allgemeinen Geschichte vorausgesetzt, kömmt für Tirol nun anzumerken, daß er den tirolischen Landtheilen so wie den bayrischen, mehrere Gaugrafen vorgesetzt hat, welche in seinem und aller seiner Nachfolger Namen die Gerechtigkeit verwalteten, und in Kriegsvorfällen die Le-

hen-

henmänner aufforderten, und anführten; jedoch blieb bey den karolingischen Ländertheilungen unser südlicher Theil immer bey Italien, und erst von den Zeiten Otto des Großen her, da Italien ein eroberter Theil des teutschen Königreichs wurde, entstehen Zweifel, wie weit sich die von diesem Eroberer errichtete veronensische Mark der Etsch nach ins dermalige Tirol herein erstreckt habe, deren Hebung aber hieher nicht gehört.

Während des karolingischen Zeitpunkts sind für die weltliche Geschichte unsers Vaterlandes keine Merkwürdigkeiten aufzuzeichnen; denn die zwischen den karolingischen Prinzen selbst entstandene kriegerische Vorfälle betrafen höchstens nur einen oder andern Aufenthalt an den befestigten Gränzen, oder Durchzüge nach Italien; von den so schrecklichen Einfällen der Hunnen hingegen, die um diese Zeit erfolgten, zeigt sich nicht die mindeste Spur, daß sie Tirol nur in etwas sollten erreicht haben. Uiberhaupt aber ist anzumerken, daß die karolingischen Kaiser mit vollkommener Obermacht auch unsre Landtheile beherrscht, wie aus den Urkunden dieser Zeiten klar erhellet, und daß auch die Regierung des nördlichen Landtheils von Tirol ganz unabhängig von den neuern Herzogen in Bayern, bloß unter kaiserlicher Oberherrschaft durch die bestellten Grafen verwaltet worden. Im Jahr Christi. 788 — 911.

Unter Heinrich dem Vogelsteller Stammvater der sächsischen Kaiser kömmt um die 911 — 1024.

Jahre

Jahre 930 bis 31. die erste muthmaßliche Spur der hinnach von Tirol genannten Grafen vor; wir finden nämlich in zwoen Urkunden einen Grafen Berchtold über Vinschgau, und Engedein; obwohl er selbst hinnach Herzog in Bayern geworden; weil nun diese zwey Landtheile etwas später die eigentliche Grafschaft Tirol ausgemacht, so könnte einer seiner Söhne, oder Anverwandten sehr wahrscheinlicher Weise diese Grafschaft vom Kaiser erhalten haben, und sohin ein Stammvater der nachgefolgten Grafen von Tirol um so mehr geworden seyn, als noch unter Otto dem Großen im Jahr 967. die nämliche rhätische Grafschaft in den Thälern Vinschgau und Engedein wieder zum Vorschein kommt.

Zu Ende dieses Jahrhunderts erscheint in einer Urkunde zum erstenmale ein Marchi Comes oder Markgraf (vermuthlich zu Bozen an der Etsch) der ein Bruder des H. Albuin Bischoffs zu Brixen war.

Auch für dieses Jahrhundert sind nur einige Durchzüge der Ottonen und Heinrichs des Heiligen zur Eroberung oder Behauptung Italiens und Kaiserkrönung für Tirol anzumerken.

Im Jahr Christi 1024—1152.

In diesem Jahrhundert kommen abermals zwey Markgrafen, nämlich Eckhard im Jahr 1043. und Ottochar im Jahr 1056. in einer kaiserlichen Urkunde vor, ohne daß man ihre Markgrafschaft eigentlich auszeichnen kann.

Um

Um das Jahr 1080. ward jene bekannte Versammlung einiger Bischöffe zu Brixen gehalten, bey welcher Kaiser Heinrich der IV. des unseligen Zweyspalts wegen zwischen dem Papst und ihm, die Absetzung Gregors VII. bewirkte, und hiemit das Feuer der Zwietracht in volle Flammen ausbrechen ließ, welches hinnach seinen eigenen Untergang verursachte; und erst durch seinen Sohn Heinrich V. mittels des bekannten kalixtinischen Vergleichs im Jahr 1122. erstickt worden.

Während dieses unglücklichen Zeitpunkts ist wohl zu vermuthen, daß auch Tirol an den häufig gegenseitigen Kriegsfällen und Durchzügen nach Italien habe Theil nehmen müssen; die besondern Umstände aber aller dieser Vorfälle in Tirol sind eben so unbekannt, als welcher Parthey die, zur nämlichen Zeit der zwey päpstlich gesinnten Herzogen Welfen aus Bayern, in einer Urkunde vorkommenden Grafen von Tirol Berchtold und Adelbert angehangen haben.

Im Jahr 1137. ereignete sich in Tirol der merkwürdige Todfall des aus Italien zurückkehrenden Kaiser Lothars des II. und zwar in einem geringen Ort des Oberinnthals, wofür der Namenforschung nach vielleicht (Breduna) die Pettnau, angegeben werden könnte.

Sowohl für die ersterwähnten Zeiten der Kaiser Heinriche, als auch des nachfolgenden fränkischen Konrads soll noch bemerkt werden: daß sich in allen gleichzeitigen Urkunden keine

Spur

Spur zeiget, als wenn die um diese Zeit erfolgte häufige Ab- und Einsetzung der Herzoge in Bayern in das Schicksal der die tirolischen Landtheile verwaltenden kaiserlichen Grafen einigen Einfluß gehabt hätten.

Achter Abschnitt.

Von den unter der Regierung Kaiser Friedrichs des Rothbarts besonders vorkommenden Grafen von Tirol, von Andechs, und abermal von Tirol und Görz bis zur österreichischen Regierung.

Im Jahr Christi. 1152-1363. Dieser Zeitpunkt von etwas mehr als zwey Jahrhunderten ist einer der wichtigsten für Tirol; denn in diesem wird das Geschlecht der Grafen von Andechs, von Tirol, und Görz nunmehr außer Zweifel gestellt; durch Auferbung der zwey erstern von den Grafen von Görz der dermalige Name einer gefürsteten Grafschaft eingeführt, und der Bezirk dieses alten Comitates ungemein erweitert.

Bevor ich aber diese drey Geschlechter besonders vor Handen nehme, so muß ich, den Unterbruch der Geschichte zu vermeiden, zwey besondere Tirol betreffende historische Vorfälle zuvor angeben, die öftern Durchzüge aber des Kaisers nach Italien der Reichsgeschichte überlassen.

Von dem zweyten Feldzug Kaiser Friedrichs in Italien kömmt beyläufig zu Anfang des Jahrs 1158. ein besonderer Vorfall für Tirol anzuzeigen. Papst Hadrianus wollte an den zum mayländischen Feldzug sich rüstenden Kaiser, welcher auch wider ihn einer dunkeln Briefstelle wegen aufgebracht war, Gesandte zu seiner Versöhnung abordnen; diese wurden ungeacht der Begleitung des Bischoffs von Trient selbst, von zween der Rauberey ergebenen Grafen im trientnerischen Bezirk angefallen, beraubt, gefangen genommen, und nur nach Stellung eines Bürgen wieder losgelassen; der Kaiser ließ aber die Frevler durch den Herzog Heinrich den Löwen zur Strafe ziehen, und zwingen, alles geraubte wieder zurückzustellen. Im Jahr Christi. 1158.

Vermuthlich bey eben diesem Feldzug zeichnete sich Albert ein Graf von Tirol besonders aus. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber schreiben nämlich von ihm, daß er im kaiserlichen Feldlager vor Mayland, welches Friedrich belagerte, einen stolzen, der teutschen Nation zu Pferde Hohn bietenden Mayländer fast unbewaffnet besieget habe. Es verdient dieser Umstand aus dem gleichzeitigen lateinischen Dichter Güntherus allhier sammt darauf folgender freyen Uibersetzung ausführlich erzählet zu werden.

Non mihi cujusdam Liguris reticenda videtur
Improbitas, stultæque ferox vesania mentis,
Qui

Qui rapido fremebundus equo, fulgentibus armis
Conſpicuus longe, noſtris illudere caſtris
Militiaeque rudes, equitandi lege carentes
Dicere Teutonicos, probroſaque multa pudendis
Gaudebat jactare ſonis, vanamque ſuperbus
Oſtentans artem, rapido modo turbine vectus
Quadrupedantis equi, nunc certa lege reductis
In gyrum frenis, ſinuoſa volumina torquens,
Unum de multis, potiusve ex omnibus unum
Electum dignumque ſibi concurrere crebro
Poſcebat, captosque metu ridebat inani:
Ut quondam pueri periturus laude ſuperbus
Ille Philiſtaeus, trepidanti probra minasque
Jactabat populo, donec paſtoris Hebrei
Procubuit tumidam ſignatus vulnere frontem.
Non tulit elatae Comes oſtentamina mentis,
Albertus Tyrolenſis erat, vanamque ſuperbus
Stultitiam Liguris digna compeſcere poena
Teutonicaeque parat gentis removere pudorem.
Non tamen aut galea muniri tempora curat
Aut gladio lumbos, aut ferro pectora texit,
Aut curſoris equi, quo proelia ſemper agebat,
Officio fungi: clypeo contentus & haſta,
Terga minora premens, vibrata cuſpide ſegnem
Impulit, armatumque ſolo dejecit inermis:
Sed neque degeneri dignatus tingere ferrum
Sanguine, non ſpoliis, nullo diſcrimine partis
Victrices ornare manus, tellure jacentem

Liquit, & hic aliis magni reputantibus, ipse
Negligit, & modico factum metitur honore.

Ich darf allhier den unverschämten Unsinn eines tollen Liguriers nicht verschweigen, welcher auf einem schnellen Pferde in schimmerndern Waffen daher rauschte, unsern Kriegsvolk Hohn zu bieten, die Teutschen als der Reit- und Streitkunst unkündig auszuschreyen, und mehrere derley Beschimpfungen auszustossen sich erkühnte; dann zur stolzen Bezeigung seiner eiteln Kunst trieb er sein Roß bald wie im Wirbel, bald wie im Kreise, bald schlangenweise herum, und hin und her, forderte auch einen von ihnen, oder vielmehr den trefflichsten aus allen, der mit ihm zu kämpfen würdig wäre, öfters zum besondern Streit, und lachte sie als feige Memmen aus. Wie jener stolze Philister, dessen Untergang einem Knaben zum Ruhm gereichen sollte, dem zitternden Volke mit Schimpf und Drohworten zusetzte, bis er durch die vom hebräischen Hirten an seiner aufgeblasenen Stirne empfangene Wunde zu Boden gestürzt wurde. Die Pralereyen dieses aufgeblasenen Trotzers konnte Graf Albrecht von Tirol nicht länger erdulden, und nahm sich daher sogleich vor, sowohl die eitle Thorheit des stolzen Liguriers nach Verdienst zu bestrafen, als auch die Schande von der teutschen Nation abzuwenden. Doch achtete er es nicht der Mühe werth, sich eines Helms, Schwerts,

oder

oder Harnischs zu bedienen, noch seinen Streitgaul zu besteigen; er schwang sich auf eines seiner Packpferde, trieb das träge Thier mit seinem Speer an (denn mit diesem und seinem Schilde begnügte er sich) und so ungerüstet warf er seinen vom Kopf bis Fuß bewaffneten Feind aus dem Sattel solchergestalt, wie ein gleichzeitiger teutscher Dichter in einer andern Begebenheit sagte:

Daß er beym Aufstehen ganz vergaß,
Ob er einmal zu Pferd gesaß.

Auch würdigte er sich nicht seinen Stahl mit seinem Blute zu färben, noch seine siegreiche Hände an eine so leicht erbeutete Rüstung zu legen, sondern er wandte ganz gleichgiltig dem zur Erde gestreckten Praler den Rücken, und da andre diese That bewunderten, maß er die Ehre nur nach der geringen Mühe, so sie ihm gekostet hatte.

Nro. I.

Grafen von Tirol.

Berchtold und Adalbert,
zur Zeit der zwey Welfen in Bayern, das ist gegen das Ende des 11. Jahrhunderts, oder 1090 — 1100.

Ein Sohn
Abermal ein Berchtold, der obgemeldter Sohn seyn könnte: um das Jahr 1141.

Ein Adalbert oder Albert, 1158.

Der vorige oder ein anderer Berchtold 1166 — 1177.

Ein Heinrich im Jahr 1181—84—89.

Ein Heinrich im Jahr 1219., ob der vorige ist ungewiß.

Albert
der lezte seines Geschlechts stirbt 1256.

Elisabeth, Gemahlin des Grafen v. Hirschberg.	Adelheit, Gemahl. des Graf Meinhard IV. v. Görz. wie bey Nro. III.

Nro. II.

Grafen von Andechs.

Berchtold I. 1128 — 1151.

Berchtold II. 1145 — 1187.

Berchtold III. 1173 — 1204. Mathild Gemahlin Engelberts Grafen v. Görz.

Othо I. 1204 — 1234.

Otho II. 1234 — 1248.

Nro. III.

Grafen von Görz.

Engelbert II. Gemahl Mathildens
1150 — 1187.

Meinhard II. 1187 — 1239.

Gebhard v. Hirschberg Schwager. — Meinhard III. 1223 — 1258. Gemahl Adelheids wie bey N. I.

Meinhard IV. Graf v. Tirol. — Albert Graf v. Görz.

Maximilian I. R. K.

Gleich=

Gleichwie nun zu besserm Begriff des Ganzen dienet, wenn die Geschichte dieser drey Geschlechter nach eben diesen drey Abtheilungen vorgenommen wird, so muß auch zur nöthigen Glaubwürdigkeit allhier vorläufig versichert werden, daß alles, was hievon ihrer Abstammung oder Begebenheiten halber vorkommen wird, blos aus Urkunden entnommen worden, und daß die genealogischen und historischen Lücken nur mit der Zeit ausgefüllt werden können (*); so wie es dann erst sich weisen wird, ob diese drey Geschlechte wirklich von einem Ursprung seyn, wie bisher sehr wahrscheinlicher Weise davor gehalten worden.

Die bey Nro. I. angezeigte tirolische Grafen besassen also laut der Urkunden das Vinschgau und Unterengedein bis Pontalt; wie weit sich aber ihre Besitzung von Meran, und ihrem darob gelegnen Stammschloß Tirol der Etsch nach hinab erstrecket haben, läßt sich nur muthmassen; an der rechten Hand der Etsch dürfte es nicht weit gegangen seyn, weil allda andere Grafen, nämlich de Ultimis oder von Ulten und Eschenloch uns so zu sagen aufstossen: linker Hand könnte sich ihr Gebiet etwas weiter aber auch nur bis auf jenes der Grafen von Greifenstein erstrecken, deren Stammschloß ober Terla auf einem Felsen ge-

(*) Der Verfasser muß vorher Gelegenheit sich erwerben können, die besondern Archiven der alten theils in Tirol, theils in Bayern gelegnen Klöster und Stifter durchzusuchen.

gelegen ist: und sodann bis auf jenes der Grafen von Eppan, ob aber diese alte tirolische Grafschaft von Nauders au etwa sich auch in das obere Innthal herab erstrecket habe, ist ungewiß: und solchergestalt ward dieser Comitatus von seinen Innhabern unter unmittelbarer kaiserlichen Oberherrschaft bis auf das Absterben des lezten Grafen Albrechts verwaltet, ohne daß bis izo ein diplomatischer Beweis vorgezeigt worden wäre, als wenn diese Grafen von den Herzogen von Bayern im mindesten abgehangen hätten; vielmehr würde vielleicht zu erweisen seyn, daß dieser Comitatus schon in den ältesten Zeiten eine terra fiscalis, oder Palatina gewesen ist.

Von besondern Begebenheiten dieser Grafen aber giebt uns die überhaupt sehr arme Geschichte jener Zeiten nur folgendes an die Hand:

Zu den Zeiten des Kaiser Friedrichs lebte auch der selige Hartmannus Bischoff zu Brixen beyläufig vom J. Chr. 1142 bis 1165. und stand am kaiserlichen Hof in großem Ansehen, wie die oftmaligen Zeugenschaften desselben bey den wichtigsten Reichsangelegenheiten, und unter andern bey dem berühmten österreichischen Freyheitsbrief vom Jahr 1156. klar an Tag geben: zur nämlichen Zeit lebten auch Grafen von Tirol, wovon zwey Berchtold und Albert (ob dieser Albert der nämliche gewesen, von welchem oben die

Heldenthat bey Mayland ist erzählt worden? ist ungewiß) erwiesen sind: diese standen mit den damals ziemlich mächtigen Grafen von Eppan (denen ein starker Landesstrich an der Etsch zugehörte) in Befehdung, wie dann derley Unwesen im teutschen Reich zu selber Zeit schon eingerissen war: der gottsfürchtige Seelenhirt suchte beyde Geschlechter auszusöhnen, und einen Frieden zwischen ihnen zu vermitteln, die Grafen von Tirol erzeigten sich ganz bereitwillig hierzu, die von Eppan aber ließen sich durch nichts bewegen, weil sie damals die Oberhand zu behaupten schienen, allein von diesen Zeiten an unterlagen sie immer, starben endlich gar aus, und wurden von den Grafen von Tirol aufgeerbet. Dieses erzählt ein fast gleichzeitiger Lebensbeschreiber des seligen Hartmanns als Stifters des Klosters Neustift bey Brixen.

Von Albrecht dem lezten Grafen von Tirol kommen folgende historische Spuren vor:

Seine Eltern waren Heinrich Graf von Tirol und Agnes von Wangen, eine Schwester Bischoffs Friedrich von Trient, aus einem der ansehnlichsten Geschlechter in Tirol; seine Gemahlinn aber war Jutha oder Gutha von Andechs.

Im Jahr 1124. erscheint Albrecht von Tirol bey dem zu Bozen vom Bischoff Gebhard zu Trient gehaltenen adelichen Hofrechten. Dieses bloß von Fürsten und Edlen nur für ihres gleichen (inter pares) nach altteutschem

Ge-

Gebrauche gehaltene Hofrecht gab den Ursprung dem noch itzt zu Botzen üblichen, auf einen großen Theil des Landadels sich erstreckenden landshauptmannischen Gerichte; auch kömmt fast um diese Zeit in den altvaterländischen Geschichten als der erste Landshauptmann an der Etsch, oder vielmehr als Hofrichter selbiger Zeiten zu Bozen Heinrich Graf v. Ulten, und Eschenloch vor.

Eben dieser Albrecht erschien als Zeug auf dem vom Herzog Otto von Meran zu Innsbruck im Jahr 1234. gehaltenen feyerlichen und öffentlichen Gerichtstag, und erkaufte hiernach zu Tirol das bekannte Bergschloß Trasp mit seinen Mannschaften um das Jahr 1239.

Im Jahr 1241. vertrug sich eben dieser Albrecht mit Otto dem zweyten, Herzogen von Meran, und dem Bischoff von Brixen Egno der Kastenvogtey über das Hochstift, und einiger brixnerischen Lehen halber.

Und endlich vergonnte er noch bey Lebzeiten, wie aus dem ganzen Zusammenhang der Sache zu schließen ist, als männlicherseits unbeerbt, daß sein Tochtermann Graf Meinhard von Görz, die im Jahre 1248. nach Erlöschung des Andechsischen Hauses dadurch ihm heimfallende Landtheile im Inn- und Wippthal in Besitz nehmen durfte; und starb im Jahr 1254. blos mit Hinterlassung zweyer Töchter Adelheid und Elisabeth, deren Ehemänner dann, als obbesagter Meinhard von

Görz, und Graf Gebhard von Hirschberg, die Erbschaft unter sich vertheilten.

Von den bey N. II. nunmehr vorkommenden Grafen von Andechs muß vorläufig angemerkt werden, daß ich nur von den leztern Gliedern dieses Geschlechts, die Tirol unmittelbar betreffen, zu handeln habe.

Der allgemeinen Meinung aller Schriftsteller nach, waren diese Grafen von Andechs Besitzer vieler Ländereyen im Vogtland, Oberbayern, Innthal und Etschland, wurden nach und nach Markgrafen in Istrien, Herzogen in Dalmatien, und endlich ihm Jahr 1180. nach der Aechtung Heinrichs des Löwen, Herzogen von Meran und Landesfürsten in Tirol. Nun muß ich aber den bisher entdeckten Urkunden nach bekennen, daß sie, so viel es Tirol betrifft, im Inn- und Wippthal ansehnliche Besitzungen gehabt haben, aber in Etschland oder um Meran hat sich noch keine Spur gezeigt, daß sie allda einigen Landtheil besessen hätten. Der Titel: **Herzog von Meran** ist an sich selbst einige Jahrhunderte älter, indem schon unter Otto dem Großen, ein Tochtermann von ihm Cuno oder Conrad als Herzog von Meran (Dux Meranius) in einem gleichzeitigen Schriftsteller vorkömmt. Dieses aber bey Seite gesezt, so ist aus unverwerflichen Urkunden gewiß, daß vor den Bertholden selbst einer um das Jahr 1145. und um das Jahr 1173. und also lange vor der Achterklärung

Hein-

Heinrichs im Jahr 1180. den Titel eines Herzogs von Meran geführt hat; es zerfällt also die allgemeine Meinung von sich selbst, obwohl der Ursprung dieses Titels noch eben so dunkel bleibt.

Was aber diese Herzoge von Meran in Tirol zum erstenmale bekannt gemacht, ist die eben um das Jahr 1180. von Berchtolden Vater und Sohn getroffene Austauschung eines dem Kloster Wilthau zugehörigen, und an der rechten Seite des Inns gelegenen Grundes, auf welchen sie sodann den jenseits des Inns gewesenen Marktflecken übersetzt haben: übrigens findet sich von diesen zwey Berchtolden, außer daß der Vater seine Tochter Mathild an Engelbert Grafen v. Görz vermählet, und der Sohn mit Kaiser Friedrich in Asien wider die Saracenen gezogen, nichts merkwürdiges mehr aufgezeichnet.

Otto Herzog von Meran, ein Sohn des lezten Berchtolds hatte einen großen Antheil an teutschen Reichsgeschäften; unter Kaiser Friedrich II. in Tirol aber machte er sich bekannt, da er den bisherigen Marktflecken an der Innbrücke im Jahr 1234. zu einer Stadt erhob, ihr verschiedene Freyheiten ertheilte, auch allda seinen Wohnsitz (wovon noch der Name Ottburg einem Hause übrig geblieben) aufschlug: in dieser neuen Stadt hielt er sodann einen allgemeinen öffentlichen Gerichtstag, und ertheilte seinen Vasallen die Lehen; starb aber bald darauf, und hinterließ einen einzigen Sohn, nämlich

Otto den zweyten. Von diesem ist für uns die einzige Merkwürdigkeit, daß er seine innthalischen Länder durch Besitznehmung der Stadt Hall und dazu gehörigen Grafschaft nach Aechtung Conrads des lezten Grafen von Hall und Wasserburg im Jahre 1247. vermehrt habe: im Jahre 1248. darauf aber starb dieses Geschlecht mit ihm ab, und seine tyrolische Ländereyen fielen an seine Blutsverwandten die Grafen von Tirol und Görz.

Bey den nunmehr bey N. III. eintretenden Grafen von Görz ist zu merken, daß der zuerst uns betreffende Meinhard der görzischen Stammenfolge nach als der dritte, für uns aber als der erste angesehen wird.

Sein Erbschaftsrecht, wie schon bemerkt worden, abseiten der Herzoge von Meran kam von seiner Großmutter, und abseiten der Grafen von Tirol von seiner Gemahlinn her; gleichfalls ist schon angezeigt worden, daß ihm sein Schwiegervater die Besitznehmung der Andechsischen Ländereyen noch bey Lebzeiten zugestanden.

Da aber mit diesem seinen Schwiegervater Albrecht das alte Geschlecht der Grafen von Tirol im Jahr 1254. gleichfalls erlosch; so vereinigte Meinhard in sich den Titel der Grafen von Tirol und Görz, die Länder aber theilte er noch in eben diesem Jahre mit seinem Schwager Grafen Gebhard von Hirschberg, der die zweyte Tochter Albrechts Elisabeth geehliget hatte. Diese Abtheilung der

tiro-

tirolisch und Andechsischen Ländereyen geschah folgendermassen: Graf Gebhard erhielt das Innthal von Schrofenstein bey Landeck bis Innsbruck, und das Wippthal bis zu der dermalen sogenannten laditscher Brücke; von dieser an erhielt Meinhard alles, was mit Brixen zerstreuet am Eisack und an der Etsch nebst dem ganzen Vinschgau und dem Theile Oberinnthals bis Schrofenstein das alte tirolische Erbtheil ausgemacht hatte; die Kastenvogtey über Brixen blieb Graf Gebharden, die Lehenertheilung aber gemeinschaftlich: die über Trient sammt den stiftischen Lehen (welche das Erbtheil der alten Grafen von Ulten und Eppan größtentheils in sich enthielten) erhielt Graf Meinhard im Jahr 1256. im Namen seiner Gemahlinn, und für seine Kinder besonders.

Er starb bald darauf, nämlich im Jahre 1258, so daß keine weitern Vorfälle von ihm anzugeben sind, und hinterließ zwey Söhne Meinhard den zweyten für uns, und Albrechten.

Von besagtem Graf Gebharden von Hirschberg findet sich gleichfalls außer der im Jahre 1284 vorkommenden Verkaufung seines Antheils für unsere Geschichte nichts besonders aufgezeichnet.

Meinhard der zweyte (oder für Görz der vierte) und sein Bruder Albrecht erbten hiemit zum erstenmale von ihrem Vater die vereinigten Grafschaften Tirol und Görz, und be-

besaßen sie gemeinschaftlich bis auf das Jahr 1271, wo sie ihre Länder theilten: und da Alberten die eigentlichen görzischen Besitzungen, das Pusterthal nämlich nebst der Pfalzgrafschaft in Kärnthen und der alten Grafschaft Görz; unserm Meinhard aber die übrigen andechsischen nnd tirolischen Besitzungen zu Theil wurden; so habe ich von diesen, als dem eigentlichen Stifter der neuern gefürsteten Grafschaft Tirol allein zu handeln; jedoch werde ich die wenigen das Pusterthal mitberührenden historischen Vorfälle zur gehörigen Zeit mit einschalten.

Dieser Graf Meinhard also übte der erste alle hohen Gerechtsame eines Landesfürsten über seine Landtheile aus, wußte seine Besitzungen immer zu vermehren, und endlich auch das Herzogthum Kärnthen sich zu erwerben. Dem Grafen von Hirschberg kaufte er seinen ganzen Antheil im Jahre 1284, um 4000 Mark Silber ab; durch seine Vermählung mit Elisabeth einer Wittib des R. K. Conrads, und Mutter des unglücklichen Konradius erhielt er einige Gerichter in Ober- und Unter-Innthal, stiftete auch zur Gedächtniß seines Tods im Jahre 1273 die cisterzienser Abtey zu Stams; verehelichte seine älteste Tochter gleichfalls Elisabeth genannt an Albrecht ältesten Sohn des R. K. Rudolphs und ersten Herzog von Oesterreich habspurgischen Stammes, welche auch die Stammutter des ganzen österreichischen Hauses

ses geworden, und obwohl er mit den Bischöfen von Trient in fast immer wieder auflodernden Streitigkeiten, und Befehdungen nach der Sitte selber Zeiten verwickelt war, so verglich er sich doch vor seinem im Jahre 1295 sich ereigneten Todfalle, und befahl seinen Söhnen im Testamente, daß sie dem Hochstifte das Abgenommene wieder zurückstellen sollten; überhaupt war er einer der angesehensten Fürsten seiner Zeit, und genoß eines vorzüglichen Zutrauens bey dem R. König Rudolph von Habspurg, welchem er in den wichtigsten Reichsgeschäften und Kriegen mit Rath und That stets beygestanden, besonders aber in dem Kriege mit dem Könige in Böheim Ottokar nebst seinem Bruder Albrecht mit 450 gerüsteten Pferden, welche Hugo Graf von Taufers anführte, selbst zugezogen.

Diesem für Tirol unvergeßlichen Landesfürsten folgen seine drey Söhne, Otto, Ludwig und Heinrich in ungetheilter Regierung nach; es läßt sich aber von den drey erstern, weil Ludwig im Jahre 1305, unverheurathet, und Otto im Jahre 1310 ohne männliche Erben verstarb, nichts merkwürdiges, als allein ihre fortgesetzte Befehdungen mit den Bischöfen von Trient, für unser Land finden; welche der allein zur Regierung des Landes übrig gebliebene Bruder Heinrich im Jahre 1314 endlich beygelegt hat.

Von Heinrichen nun sind während seiner Regierung von 1310 bis 1334 folgende be-

son-

sondere Vorfälle anzuführen: Wegen seiner ersten Gemahlinn Anna ward er von den böhmischen Ständen zur Krone berufen; aber erstlich von K. Albrecht, und zweytens von dem luxenburgischen Hause wieder vertrieben; hinnach vertheidigte er standhaft den römischen König Friedrich den Schönen wider Ludwig von Bayern, ward auch bey Mühldorf gefangen, und mußte sich mit großen Unkosten loskaufen. In Tirol machte er sich durch viele Schenkungen und Verpfändungen an den Adel; und durch noch mehrere Stiftungen an die Geistlichkeit sehr bekannt; da er aber in dreyfacher Ehe eine einzige Tochter, Margreth, mit dem Zunahmen Maultasch (dessen Ursprung ganz unbekannt) erzeuget hatte, so traf er im Jahre 1330 mit dem Könige Johann von Böheim eine Heirath zwischen dessen zweyten Sohne Johann Heinrich, und seiner Tochter Margreth; und starb darauf im Jahre 1335.

Weil nun nach diesem Todfall sowohl Margreth als ihr Gemahl Johann Heinrich zur Landesverwaltung noch zu jung waren, sandte König Johann von Böheim seinen ältern Sohn, Karl Markgrafen in Mähren (hinnach R. Kaiser) als Gubernator ins Tirol, dieser regierte drey Jahre lang, und eroberte im Jahre 1336 in einem offnen Kriege, den sein Vater mit Kaiser Ludwig aus Bayern führte, und in welchem Mastinus de la Scala Reichsvikarius zu Verona als ein Anhänger

des

des Kaisers in das Etschland einen schädlichen Einfall gethan hatte, mit rechtmäßigen Gegenwaffen die Stadt, und Herrschaft Feltre, und schlug sie zu Tirol. Eben dieser Markgraf Karl gerieth einige Zeit darauf auch mit den Venetianern in Zweyspalt, zog durch Pusterthal und Kadober wider sie, und gewann ihnen die Stadt und Grafschaft Zimmels ab.

Als nun Johann Heinrich beyläufig um das Jahr 1338 selbst zu regieren zwar angefangen, aber im Jahre 1340 mit obbesagtem seinen Bruder in Böheim gezogen, ward seine Gemahlinn Margreth unterdessen wider ihn aufgebracht, beklagte sich bey einigen Landherren wider ihn, und brachte es so weit, daß er in folgendem Jahre aus dem Lande vertrieben wurde.

Margreth wandte sich hierauf an Kaiser Ludwig aus Bayern; dieser ließ ihre Ehe mit obgenannten Johann Heinrich durch einige Bischöfe annulliren, gab ihr seinen Sohn Ludwig Markgraf von Brandenburg zum Gemahl, zog mit ihnen selbst ins Tirol, und ließ die Hochzeit auf dem Hauptschloße Tirol im Februar 1342 mit großer Feyerlichkeit vollziehen: es ward aber diese Ehe erst im Jahre 1359 von dem päpstlichen Stuhle bestättiget, und der von ihnen erzeugte Sohn Meinhard als rechtmäßiger Erb von Tirol erkläret.

So viel nun die Regierung dieses Landes-

für-

fürsten betrifft, welche er so zu sagen als vollkommener Herr bis in sein Sterbjahr 1361 über Tirol geführet, so ist solche allerdings sowohl den äußerlich- als innerlichen Kriegs- und Staatshändeln nach merkwürdig.

Aus- und inländische Kriegshändel führte er meistens mit dem böhmischen Hause, welches sich in der Person des vertriebenen Johann Heinrichs so beschimpft, und von der Besitzung Tirols entsetzet zu sehen lange nicht verschmerzen konnte, wie solches Tirol in mehrern von den böhmischen Prinzen Karl, Johann Heinrich und ihren Helfern erlittenen Einfällen erfahren hat; auch die Bischöfe von Chur und Trient, welche auf böhmischer Seite waren, mußten es entgelten; der erste durch eine harte Gefangenschaft, der zweyte durch eine gänzliche Entsetzung von dem weltlichen Besitze seines Stifts, welchen Markgraf Ludwig durch viele Jahre bis an sein End beybehalten hat. Viele vom tirolischen Adel wurden an Gütern gestraft, die von Greifenstein aus dem Lande vertrieben (doch nach einigen Jahren wieder begnadet) Engelmayer von Vilanders aber, dem er als dem ersten Landeshauptmann in Tirol, welcher als solcher erwiesen werden kann, weil einige bisher sogenannte nur Hauptleute des Landes in besondern Fällen, oder Burggrafen von Schloß Tirol gewesen, Felters und Bellun verpfändet hatte, ward im Jahre 1346, sobald dessen Abhängigkeit an Böhmen dem

Mark-

Markgraf kund geworden, seiner Güter beraubt, gefangen, processirt und enthauptet. Während daß er Trient in Besitz hatte, machte er im Jahre 1352 eine Bündniß mit dem bekannten Canis Grandis de la Scala, kraft dessen dieser bis auf künftige Wahl eines neuen Bischofs, die Städte und Schlösser Reiff, Arch, Thenn sammt den Thälern Caunden, Leder, und Tignal für sich behalten sollte.

Zur innerlichen Regierung des Landes gehöret die von Ludwig schon im Jahre 1349 unter dem Namen **Wissent** vorgeschriebene erste Landesordnung.

Im Jahre 1353 darauf ließ er eine neue Landesordnung über die Haltung der Bauleute, Hand- und Tagwerker, auch Weinmaaß und Spiel vorschreiben und verkündigen, und zwar mit Rath seines Landshauptmannes Herzogs Konrad v. Teck, des Bischofs Marquard von Augsburg seines Heimlichers (geheimen Raths) seiner Räthe, mehrerer Landherren, des Bischofs von Brixen, und **aller erbar Leut, die aigen oder vrbar sind.** Allhier finden wir nun zum erstenmal, obwohl noch dunkel, den Bauernstand als einen beygezogenen Landstand. Uebrigens pflegte er die Aufsätze aller seiner ausgehenden Schriften in einem auf ein oder mehr Jahre eingerichtetes Registerbuch aufzubewahren, derer einige noch vorhanden sind.

Indessen gab die Gräfinn Margreth zwey

Jahre

Jahre noch (das ist im Jahre 1359) vor dem Todfall ihres Eheherrn Ludwigs dem Erzherzogen von Oesterreich, Rudolph, Albrecht, und Leopold, ihren **Vatermagen** und **Lidmagen** oder **Geschwister-Kindern** die erste Verschreibung über den Rückfall Tirols an Oesterreich, wenn ihr Eheherr und einziger mit ihm erzeugter Sohn Meinhard ohne Erben sterben sollten.

Im Jahre 1361 also nach dem in Bayern erfolgten Ableiben seines Vaters begab sich der kaum achtzehnjährige Meinhard alsobald aus Bayern, wo er erzogen worden, ins Tirol zu seiner Mutter Margreth, und mit ihrer Beywirkung ward sodann zum erstenmale **ein wahrer großer Landtag nach Meran** ausgeschrieben. Auf diesem erschienen also, die Geistlichkeit allein wegen des päpstl. Bannes, worinn der Sohn wie der Vater wegen Trient verhaftet war, ausgenommen, der ganze tirolische **Landadel**, **Städte**, und **Gerichter**; und ward wegen der Regierung des Landes bey des Landesfürsten Jugend gehandelt; allein der junge Fürst starb bald darauf, und also nahm seine Mutter die Regierung über sich, verband sich aber schriftlich, ohne Rath, und Wissen einiger Landherren nichts wichtiges zu thun, und endlich übergab sie im Jahre 1363 mit Rath aller ihrer Landherren gemeiniglich, doch sonderlich einiger benannten Mitsiegler im Nahmen des ganzen Landes gegen vorbehaltner Nutzung gewisser Gerichter,

ter, das ganze Land noch bey Lebzeiten den ehevorgenannten Erzherzogen von Oesterreich, begab sich nach Wien, und endigte im Jahre 1369 ihr Leben, und zugleich den Stamm der neuen gefürsteten tirolischen Grafen.

Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.

Von Regierung der ersten tirol-österreichischen Landesfürsten bis auf K. Maximilian.

§. 1.

Gemeinschäftliche Beherrscher bis auf Herzog Friedrich (cum vacua pera.)

Erzherzog Rudolph, der als der älteste Bruder die Länderverwaltung vorzüglich führte, begab sich noch im Jahre 1363 ins Tirol, und nahm für sich und seine Brüder die Erbhuldigung auf. Alsdann nöthigte er drey der mächtigsten Landherren, nämlich den Landeshauptmann Vogt Ulrich von Matsch, den Landhofmeister Heinrich von Rottenburg, und den Burggraf zu Tirol Petermann von Schenna, welche als geweste Lieblinge der Gräfinn Margreth mehrere landesfürstliche Gerichter und Kämmergüter an sich zu ziehen ge-

Im Jahr Christi 1363-1407.

gewußt, zur Abtretung derselben, und als er hiedurch in große Gefahr und Ungemächlichkeiten gerathen, von der besonders getreuen Burgerschaft zu Innsbruck und Hall aber mit Nachdruck unterstützet und befreyet wurde, gab er beyden Städten das ausdrückliche rühmlichste Zeugniß mittelst Ertheilung ansehnlicher Freyheiten, hierüber ab.

Im folgenden Jahre 1364 erhielt Erzherzog Rudolph für sich und seine Brüder die kaiserliche Bestättigung Karls des IV. sowohl über den erblichen Anfall als die bey Lebzeiten Margreths erfolgte Abtretung unsers Vaterlandes an Oesterreich; die eine Linie des bayrischen Hauses, nämlich die Brüder Ludwigs von Brandenburg geweßten Gemahls der Gräfinn Margreth verziehen sich aller Ansprüche auf Tirol, so wie auch der einzige Seitenverwandte Graf Albrecht von Görz, und nur die andere Linie der Herzogen in Bayern befehdeten dieser und anderer Ursachen halben die Herzogen von Oesterreich, wagten auch zweymal landverheerende Einfälle in Tirol, bis auch mit diesen die Brüder des inzwischen im Jahre 1365 in der Blüte seiner Jugend und größten Hoffnungen verstorbenen Erzherzog Rudolphs im Jahre 1360 sich gänzlich ausglichen, so daß mittelst Entrichtung einer Summa von 116000 fl. und Abtretung der drey unter-innthalischen Herrschaften Rathenberg, Kufstein, und Kitzbichl die Herzoge von Bayern allem Anspruch auf Tirol auf ewig entsagten.

Allein kurz vor seinem Todfalle führte Erzherzog Rudolph eine für Tirol noch immer wichtige Behandlung aus: es ist nämlich schon von den Zeiten des lezten Meinhards her angemerket worden, daß er mit den Bischöfen von Trient seiner Zeit in immerwährenden Befehdungen gestanden: auch dauerten sie unter seinen Söhnen bis auf Heinrichen fort, und als endlich der erste Gemahl der Gräfinn Margreth, Johann Heinrich auf Anrathen seines Bruders Markgraf Karls einen gewissen Heinrich aus Mähren zum Bisthum Trient verhalf, so blieb dieser dem vertriebnen Markgraf und dem böheimischen Hause immer zugethan; der zweyte Gemahl also der nämlichen Margreth, Ludwig von Brandenburg gerieth in noch größere Zwistigkeiten mit ihm, entsezte ihn des weltlichen Besitzes seines Stiftbezirks, und behielt solchen, so lange er lebte, in Händen. Erzherzog Rudolph aber, sobald er den Besitz von Tirol angetreten hatte, traf mit dem damals zur bischöflichen Würde erhobenen Albrecht von Trient alsobald Vergleichshandlungen, welche in dem Jahre 1365 endlich dahingeschlossen wurden, daß der Herzog dem Stifte alle seine vorigen Besitzungen wieder zurückstellte, dagegen aber eine ewige Verschreibung vom Bischofe und dem Kapitel erhielt, kraft welcher sich der Bischof mit allen seinen Leuten und Gütern gänzlich und allein an Tirol zu halten sich verpflichtete.

Nach dem in diesem Jahre 1365 erfolgten Todfalle Rudolphs beherrschten Albrecht und Leopold Herzogen von Oesterreich seine jüngern Brüder hiemit Tirol nebst den übrigen österreichischen Landen gemeinschäftlich, und es wurden ihnen im Jahre 1373 mittelst eines ordentlich geschloßnen Vergleichs von dem beständigen Reichsverweser zu Padua Franz Karrara die Städte, Schlößer, und Herrschaften: Feltre, Bellun, Zimmels, Ivan, Belasi, und andere auf dem Nons abgetreten und eingeräumt.

Dem Herzog Leopold aber als seinem Eydam übergab Graf Heinrich von Görz alle seine unzweifelbare Gerechtsame auf die Markgrafschaft Tarvis, Bellun, Serrevalle, St. Viktoria, Cenego, und andere Oerter mehr, beyläufig um das Jahr 1376 und zwar aus der Ursache, weil er solche vor der immer um sich greifenden Macht der Venetianer nicht erhalten konnte: Herzog Leopold kriegte auch deßwegen mit ihnen; allein im bald darauf geschloßnen Anstand wurden diese Orte ihm ruhig überlassen.

Im Jahre 1379 theilten sich beyde herzogliche Brüder, und Leopolden fiel eigentlich Tirol mit den Vorlanden zu. Daher fand er für gut, im darauf folgenden Jahre 1380 nach einiger Bekriegung mit dem Hause Karrara Friede zu schließen, und demselben alle obgenannte im dermaligen venetianischen Staate gelegene Erwerbungen um eine große

Summa

Summa Gelds auf ewige Wiederlösung zu verpfänden.

Die unglückliche Schlacht bey Sempach in der Schweiz, in welcher dieser unser Landesfürst mit mehrern tirolischen Rittern im Jahre 1386 das Feld und Leben eingebüßt; ist ohnehin bekannt: seine hinterlassenen Söhne führten mit Albrechten ihrem Oheim bis auf 1395, und nach seinem Tode mit dem Sohne dieses Oheims, ebenfalls Albrecht genannt, eine gemeinschäftliche Regierung fort, obwohlen in Tirol der älteste Sohn des bey Sempach gebliebenen Herzogs wie sein Vater Leopold genannt, wegen der Jugend seiner Brüder eigentlich den Landesfürsten vorstellte; wie er dann auch im Jahre 1404 in seinem Namen zwar, aber doch auch für seine Brüder eine allgemeine Landesordnung kund machen ließ, kraft welcher verordnet worden: wie es mit den Bauleuten gehalten; daß kein fremder Wein in das Land; kein Korn aus dem Land; zu den Gerichten nicht mehr außergerichtliche Leute mit großen Zehrungsköften geladen; und endlich kein Lay. mit dem geistlichen Banne, als um Zehend, Seelgeräth und Ehesachen belegt werden solle.

Zwey Jahre darauf, nämlich im Jahre 1406 ertheilte eben dieser Herzog Leopold, aber schon im gemeinschaftlichen Namen mit seinem Bruder Herzog Friedrich, und zwar die ersten von dem österreichischen Hause, dem

Lande Tirol eine förmliche Bestättigung ihrer Privilegien, und bald darauf theilten sie sich ab, so daß Tirol und Vorderösterreich dem Herzog Friedrich allein verblieb.

§. 2.

Von Regierung Herzog Friedrichs mit der leeren Taschen.

Im Jahr Christi 1406 - 1439. Gleich der Anfang dieser für Tirol sehr merkwürdigen Beherschung Friedrichs ward durch einen vierjährigen unglücklichen Krieg mit den Appenzellern und ihren Bundgenoßnen beunruhiget. Tirol erlitt hiebey einen höchst schädlichen feindlichen Einfall über den Arlberg in das Ober-Innthal bis Imst; Herzog Friedrich sah sich hiedurch veranlaßt, kraft eines den damalig-kanonischen Rechten nach, nothwendig hiezu erhaltnen päpstlichen Indults, die Geistlichkeit seiner Länder zu besteuren; und der tirolische Landadel nebst mehrern Städten und Gerichtern sammt dem Bischof zu Brixen errichtete unter sich im Jahre 1407 ein Schutzbindniß wider derley Einfälle, jedoch mit Verwilligung und Beytritt des Landesfürsten selbst.

Kaum ward dieser auswärtige Krieg durch den römischen König Rupert im Jahre 1408 beygelegt, so entstanden zwischen dem Landesfürsten und dem Bischof von Trient neue Zwistigkeiten; und in der Stadt Trient selbst erhob sich wider die Person des Bischofs eine hef-

heftige Aufruhr, so daß der damals mächtige Landeshauptmann in Tirol Heinrich von Rottenburg mit schnell aufgebothnen tirolischen Landvölkern nach Trient eilte, die Stadt besetzte, den Urheber Rudolph von Bellinzon einen trientnerischen Edelmann auf öffentlichen Platz allda enthaupten ließ, und die innerliche Ruhe einigermaßen wieder herstellte. Herzog Friedrich aber ward mit dem Bischofe durch Vermittlung des damaligen Erzbischofs von Salzburg im Jahre 1409 verglichen.

Gleich darauf fiengen neue Uneinigkeiten im Lande selbst zwischen Friedrich, und obbemeldten Heinrich von Rottenburg an auszubrechen; diesen machte sein Reichthum übermuthig, denn er konnte fast ein Drittheil des Landes als sein Eigenthum zählen; Friedrich wollte ihn demüthigen, und entsetzte ihn der Landeshauptmannschaft: noch mehr hiedurch aufgebracht, hieng sich der von Rottenburg an die Herzoge in Bayern, deren Gebieth an seine Besitzungen im Unter = Innthal gränzte. Diese überzogen zweymal das Unter = Innthal feindlich, belagerten die Stadt Hall, und ließen das ganze Salzwerk allda verderben; Herzog Friedrich rief seinen Bruder Ernst aus Steyer zu Hilf, und mit Zuzug der Bürger von Innsbruck, denen er hinnach deßhalben besondere Freyheiten ertheilte, rückte er seinen Feinden entgegen. Allein die Bischöfe von Passau und Augsburg vermittelten einen Anstand, und als Herzog

Ste=

Stephan von Bayern indessen starb, gieng sein Sohn mit Herzog Friedrich nicht nur einen gänzlichen Frieden, sondern auch ein vertrautes Freundschaftbündniß ein.

Friedrich bekriegte hierauf Heinrichen von Rottenburg, und seinen Anhang, eroberte ihre Schlößer, und nahm ihn endlich selbst gefangen; schenkte ihn aber doch, auf Fürbitt seines Schwagers des Grafen von Lupfen das Leben, und ließ sich durch Abtretung einiger Schlößer und Gerichter begnügen.

Die Zeitrechnung führet uns nunmehr zu dem bekannten Concilium von Kostanz, und auf die allda wider Herzog Friedrich entstandene Feindseligkeiten und Verfolgungen, welche einen Zeitraum von 4 Jahren, nämlich von 1414 bis 1418 in sich enthalten. Weil aber eine ausführliche Behandlung aller dabey merkwürdigen Umstände und Vorfälle allhier ihrer Weitläuftigkeit wegen nicht Platz finden kann, so will ich die Hauptsache nur kürzlich allhier in soweit anführen, als sie unmittelbar Tirol betrifft.

Als Herzog Friedrich wegen der Flucht des Papst Johannes aus Kostanz in den Bann des Conciliums und die Reichsacht vom Kaiser verfallen zu seyn erklärt, auch kaiserliche Kommissarien in seine Länder herum versendet wurden, die Huldigung im kaiserlichen Namen abzufordern; berief der tirolische Landadel Herzog Ernst aus Steyermarkt, weil sie von dem Erzhause Oesterreich niemals abzustehen,

stehen, noch dem Kaiser sich zu unterwerfen entschlossen waren. Herzog Friedrich hatte sich inzwischen mit dem Kaiser gewissermaßen versöhnet, kam also ins Tirol und beschwerte sich zum höchsten wider seinen Bruder Ernst, als ob dieser ihm Tirol abzunehmen gesonnen wäre; dieses geschah vom Jahre 1415 bis gegen Ausgang des Jahrs 1416. Diese brüderliche Uneinigkeit ward aber endlich um diese Zeit gestillt, Herzog Ernst begab sich wieder in Steyermarkt, und Herzog Friedrich blieb ruhiger Besitzer von Tirol, was er aber inzwischen für Verlust an seinen althabsburgischen Ländern durch die Eidgenossen erlitten, ist hier der Ort nicht anzuführen. Im folgenden Jahre 1417, als eben Herzog Friedrich einen unruhigen Landedelmann von Schlandersberg in seinem festen Schloße Rotund zu Eingang des Münsterthals belagert, das Schloß erobert und zerstört, auch ihn selbst aus dem Lande vertrieben hatte; ward er aufs neue vor dem Concilium durch den Bischof von Trient heftig angeklagt, vorgefordert, und als er nicht erschien, mit dem geistlichen und Reichsbann wiederum behaftet: es legten sich aber nunmehr auch andere Fürsten ins Mittel; der Kaiser ließ sich durch Geld besänftigen, und Herzog Friedrich wurde im Jahre 1418 gänzlich mit ihm vertragen und ausgesöhnt.

Ungeachtet des auf diese heftige Stürme durch viele Jahre erfolgten Ruhestandes über-

haupt

haupt waren dennoch noch mehrere mächtige und reiche Edelleute in Tirol, die er nach und nach demüthigen, und zum Gehorsam bringen mußte; unter diesen befanden sich vorzüglich zwey Brüder von Starkenberg, denen er das Schloß Greifenstein zerstörte, und einige Gerichter einzog; das nämliche widerfuhr, aber Vertragsweise, einigen von Spaur, von Vintler, und von Vilanders, wobey Friedrich zugleich die kluge Vorsicht traf, daß er in allen diesen eingezogenen Gerichtern den Bauern die Leibeigenschaft entließ, die bisher gewesten Bauleute meistentheils auf Erbzins setzte, und hiedurch dem vierten tirolischen Landstand, nämlich dem Bauernstande am meisten zu Kräften half.

Im Jahre 1428 entstanden zwischen dem Bischof Ulrich von Brixen und seinem Kapitel so große Uneinigkeiten, daß letzteres Hand an den Bischof legen, und ihn in ein Gefängniß setzen ließ. Herzog Friedrich als Landesfürst und Vogt aber befahl alsobald, den Bischof loszulassen, und forderte beyde Theile zu sich nach Innsbruck, wo er sodann mit Beyzug einiger Landstände einen ordentlichen Vergleich zwischen ihnen zu Stande gebracht.

Hierauf führte er abermals in vollkommenem Ruhestande seine Regierung fort, bis der im Jahre 1436 erfolgte Todfall des letzten Grafen von Tockenburg, ein neues Kriegsfeuer über dessen Erbschaft in den Vorlanden anbließ. Tirol war zwar hievon nicht unmit-

mittelbar angegriffen, jedoch verwilligte die Landschaft im folgenden Jahre 1437 ihren Landsfürsten hiezu eine außerordentliche Geldhülfe mittelst eines auf jede Feuerstatt geschlagenen Guldens; nicht lange darauf, nämlich im Jahre 1439 starb dieser durch so viele Zufälle geprüfte Fürst mit Hinterlassung eines einzigen minderjährigen Sohnes, und großen Reichthums, den er durch seine kluge Wirthschaft erworben, und durch Erbauung des bekannten goldnen Dächels zum Theil gewiesen hat. Er vermählte sich zweymal; zum erstenmale mit Elisabeth einer Pfalzgräfinn und Herzoginn aus Bayern, und sodann mit Anna, einer Tochter des zum römischen König erwählten, aber in der Heimreise entleibten Herzog Friedrichs von Braunschweig, von welcher er obgemeldten einzigen Sohn Herzog Siegmund hinterließ.

§. 3.

Von Regierung Erzherzog Siegmunds.

Dem erst zwölfjährigen Prinzen (denn er ward im Jahre 1427 gebohren) einen Vormund, und dem Lande einen regierenden Fürsten indessen zu stellen, versammelte sich die tirolische Landschaft alsobald zu Hall; und als beyde Brüder Friedrich und Albert Herzoge zu Oesterreich allda ankamen, und darauf Anspruch machten, ward endlich nach mancherley Unterhandlungen einmüthig geschlos-

Im Jahr Chr. 1439. 1490.

schlossen, daß nach Gebrauch der österreichischen Fürsten, die Gerhabschaft und Landsverwaltung Herzog Friedrich als dem ältesten des Hauses zustehen soll; und ward daher der junge Prinz Siegmund zur Erziehung, und das Land zur Regierung auf vier Jahre demselben im August des nämlichen Jahrs 1439 wirklich übergeben.

Im Jahr Chr. 1444. Im Jahre 1444 nach verflossenen vier Jahren forderte die tirolische Landschaft ihren jungen Fürsten dem Vormunde Friedrich, der inzwischen römischer König geworden, wieder ab; allein dieser schützte die zur Regierung noch unfähige Jugend Siegmunds vor, und es ward bewilligt, daß die Vormundschaft noch zwey Jahre dauren sollte.

1446. Im Jahre 1446 entließ ihn Kaiser Friedrich, und Siegmund trat mit allgemeinem Frohlocken des Landes die Regierung an, vermählte sich auch nach zwey Jahren im
1448. Jahre 1448 mit Eleonoren einer Prinzeßinn von Schottland; fast um diese Zeit ereignete sich die Entdeckung des silberreichen Falkenstein zu Schwatz, und dem Landesfürsten ward deßhalben der Namen des Münzreichen mit Grunde beygelegt.

1450. Noch in dem Jahre 1450 nahmen die bekannten Streitigkeiten zwischen Erzherzog Siegmund, und dem berühmten Cardinal Cusanus ihren Anfang; wovon ich aber nur die Hauptsache allhier in Zusammenhang, weil sie erst im Jahr 1464 gänzlich beygelegt wurden, anzuführen habe.

Die-

Dieser gelehrte Cardinal ward vom Papst Nikolaus V. dem Stift Brixen zum Bischof aufgedrungen; Siegmund wollte aber das Kapitel bey seiner freyen Wahl schützen, und verweigerte daher Cusano bis ins zweyte Jahr 1451 die Besitznehmung. Dieser Punkt war kaum beygelegt, und Cusanus als Bischof wirklich erkennet worden, so entstanden wegen der von dem Stift Brixen herrührenden Lehen, wegen eines Bergwerks zu Gernstein, und wegen des Frauenstifts Sonnenburg neue Irrungen; es kam sogar zu Thätlichkeiten, und Siegmund nahm den Cardinal selbsten gefangen. Der Papst belegte den Landesfürsten und das Land deßwegen mit dem Interdikt, und mahnte sogar die Eidgenossen wider Siegmund auf. Der Erzherzog ließ durch zweymal eigends nach Rom gesandte Rechtsgelehrte sich wider alles öffentlich verwahren, ad Pontificem melius informandum, ad futurum Pontificem, und ad Concilium appelliren: endlich legte sich Kaiser Friedrich ins Mittel, und mit Zuthuung des vom Papst begwaltigten Bischofs von Lavant ward das Interdikt aufgehoben, und ein endlicher Vertrag aber erst im Jahre 1464 zwischen beyden Theilen geschlossen.

Indessen erneuerte Siegmund die mit Trient im Jahre 1365 errichtete sogenannte Compaktaten im Jahre 1454, und verwaltete mehrere Jahre, die ihm von Bischof Georg selbst übergebene Weltlichkeit des trientnerischen Stiftbezirks.

Fast

Fast um diese Zeit, nämlich um das Jahr 1456 entstand ein anderer dem Herzoge sehr nachtheiliger Fall, der auch erst um das Jahr 1467 völlig beendiget werden konnte.

Es wußten nämlich zwey Brüder aus Steyermark, die Ritter Gradner genannt, beym Erzherzog sich dergestalt einzuschmeicheln, daß sie ihn völlig leiten, sehr viele der ansehnlichsten Gerichter an sich ziehen, und sogar des landsfürstlichen Petschafts, wie sie wollten, sich gebrauchen konnten. Sein darüber aufgebrachter Vetter Erzherzog Albrecht, und die tirolische Landschaft nebst andern getreuen Räthen und Dienern brachten es zwar durch nachdrückliche Vorstellungen dahin, daß er sie aus seinen Diensten, und wegen ihrer ungebührenden Erwerbung vor Recht stellen ließ. Obwohl nun den Graduern hierauf einige Schlößer und Gerichter weggenommen worden; so wußte doch einer von ihnen die Eidgenossen in das Spiel zn ziehen, woraus ein schädlicher Krieg erwachsen, der den Verlust von Frauenfeld, Rheinthal, und noch andern Ländereyen nach sich zog, welche durch den Frieden vom Jahr 1467 den Eidgenossen verblieben sind, der Erzherzog selbst aber mußte sich nach compromissarischen Sprüchen noch um eine ziemliche Summa Geld von ihnen abkaufen.

Im Jahr 1468 erneuerte Erzherzog Siegmund mit Bischof Johann von Trient abermals die feyerlichen Compaktaten, welche

noch

noch itzt von einem jeden Bischofe vor Antritt seiner Regierung beschworen werden.

Um diese Zeit geschah auch der erste türkische Einfall in die deutschen Gränzländer, nämlich durch Croatien, in Krain, Steyermark, und Kärnthen, welcher hinnach zu größten Schimpf, und Schaden der Christenheit so oft wiederholt wurde; obwohl nun Tirol unmittelbar dabey nichts litt, so verwilligte doch die Landschaft auch zur Rettung und Beschützung dieser innerösterreichischen Länder in den Jahren 1474 und 1478 dem Erzherzoge eine beträchtliche Geldhilf.

Endlich gieng auch in Tirol selbst und zwar im Jahre 1487 an den wälschen Confinen ein heftiges Kriegsfeuer auf: die allda ansäßigen Grafen von Lodron und Arch schwebten theils unter sich, theils mit den Bischöfen von Trient in beständigen Zwistigkeiten; die Republik Venedig, welche ihre Macht in diesem obern Theile von Italien schon gewaltig verbreitet hatte, suchte immer daran Theil zu nehmen, und ihre Besitzungen gegen Teutschland zu vermehren; da sie nun den Herrn von Castelbark das Lägerthal sammt der Stadt und Schloß Rovereit; dem Stift Trient aber die Stadt Reif schon entrissen, und die Grafen von Lodron in ihren Schutz genommen hatten, diese aber mit denen von Arco in wirklicher Befehdung standen, mußten letztere sammt Trient besorgt seyn, der venetianischen Obermacht Widerstand zu leisten. Der

Erz-

Erzherzog ward also um Hülfe angeruft, und er gestand ihnen solche um so mehr zu, als seine eigenthümliche Besitzungen in Valsugan selbst von den Venetianern angegriffen zu werden Gefahr liefen. Er ließ also alle venetianische nach Bozen handlende Kaufleute anhalten, und ihre Waaren in Beschlag nehmen, hierauf sandte er ein zusammen gelesenes Heer unter dem Landshauptmann Vogt Gaudenz von Matsch ins Lägerthal, und ließ Rovereit belagern, welches sich auch sammt dem Schloß nach heftiger Beschießung ergeben.

Die Venetianer sammelten hierauf viel Volks, und griffen Tirol fast aller Orten an; die Stadt und Schloß Rovereit ward schlecht besetzt, und gieng sogleich wieder verloren, Romi das Schloß im Lägerthal und Ivan in Valsugan ward auch eingenommen; es erfolgten auch mehrere Scharmützel, wobey bald der eine, bald der andere Theil die Oberhand hatte: bey Primör hingegen, in Hayden oder Ampezzo, und im Enneberg. wurden die einbrechenden Venetianer zurückgetrieben; endlich aber zogen sie mit Macht gegen Trient, und schlugen bey Stein am Callian eine Brücke über die Etsch: der vom Erzherzoge nach Trient mit Volk gesandte Feldhauptmann Friedrich Kappler, ein tapferer Ritter aus Elsaß foderte die Burgerschaft auf, und als ein Hauptmann aus Judicarien mit 300 Mann zu ihm stieß, gieng er den Venetianern bis nach Stein beherzt entgegen,

gen, griff sie an, und brachte sie in Unordnung, die trientnerische Burgerschaft kam eben dazu, und half die Venetianer bis an die Brücke zurück treiben; diese brach durch die Menge der flüchtigen, und das ganze venetianische Kriegsheer, außer was sich durch die schnellste Flucht rettete, gieng theils durch das Schwert, theils durch das Wasser zu Grunde; ihr Feldhauptmann selbst Robertus Sanseverinus ertrank in der Etsch, und ward sein aufgefundner Leichnam zu Trient in der Domkirche begraben, allwo noch heut sein Bildniß im schwarzen Marmor mit folgender Grabschrift zu sehen ist:

Italiæ victor Severina Stirpe Robertus
Sigmundum auſtralem ſenſit in arma ducem,
Ter proceres Veneti bello petiere Tridentum
Ter victi, hic victus ecce Robertus adeſt.

Hierauf geschahen noch einige Streifereyen hin und wieder; es legten sich aber der Papst und Kaiser ins Mittel, welche endlich im November des nämlichen Jahrs 1487 einen Frieden zwischen Tirol und Venedig zu Stande brachten, wodurch die zwey eroberten Schlößer Ivan und Romi dem Papst ad depositum gegeben, Rovereit den Venetianern blieb: die Kaufleute entschädiget, Trient, Arco und Lodron aber auch mit eingeschlossen wurden.

Nur drey Jahre darauf, nämlich im Jahr 1490, als Erzherzog Siegmund schon in ein hohes Alter und große Leibsbeschwerden gera-

then,

then, berief er seinen Vetter den römischen König Maximilian als seinen einzigen natürlichen Erben zu sich ins Tirol, übergab ihm vor der versammelten Landschaft gegen ein gewisses Einkommen die gänzliche Regierung; und als er endlich zu Innsbruck im Jahre 1496 in vollkommener Ruhe verstarb, erlosch auch mit ihm die erste Seitenlinie der tirolisch-österreichischen Landesfürsten.

Merkwürdig ist von ihm, daß er als ein Liebhaber der Fischerey, besonders in mehrern insgemein an Flüßen oder Teichen gelegenen Gegenden Lustschlösser für sich erbauet, welche von seinem Namen genennet wurden, wovon noch zu sehen sind Siegmundskron, Siegmundseck, Siegmundslust, Siegmundsfreud, und Siegmundsried.

Zweyter Abschnitt.

Von Regierung der Kaiser Maximilian, Karl und Ferdinand.

Im Jahr Chr. 1490-1563.

In diesem Zeitpunkt machte Tyrol nur einen kleinen Theil der gesammten österreichischen Erblande aus; ich muß daher meinen Gesichtspunkt darnach beschränken, und bloß die Tirol unmittelbar betreffende Vorfälle anführen, weil sonst die Würde und Wichtigkeit einer Geschichte von solchen Kaisern wie Maximilian, Karl und Fer-

Ferdinand waren, den Umkreis eines historischen Compendium viel zu weit übersteigen würde.

§. 1.

Vom Kaiser Maximilian.

Gleich nach übernommener tirolischen Landesregierung errichtete Maximilian wegen seiner zu oft nothfallenden Abwesenheit zwey Landesstellen unter dem Namen: **Regiment und Kammer**; sie bestanden aber aus Landherren; und einigen Rechtsgelehrten; ersteres besorgte alle öffentliche Geschäfte, Justizpflege, Polizey und dergleichen, letztere aber bloß die Regalien und Domänen sammt der Einnahme und Ausgabe. Diesen zwey Landesstellen gab er in den Jahren 1498 und 1499 eine besondere Instruktion, über ihre Verwaltungsart fügte ihnen eine Kanzley, und endlich im Jahre 1515 eine Registratur und Buchhaltung, nebst Anweisung einer ordentlichen Provision oder Soldes bey.

Maximilian ist also der erste und wahre Urheber der heutigen Landesstellen.

Im Jahre 1498 und zum Theil 1499 entstand an den tirolischen Gränzen gegen Graubündten ein schädlicher Krieg, der sich durch die Eidgenossen bis in die Vorlande mit den traurigsten Wirkungen verbreitet hat. Das Vinschgau, an dessen Gränzen, nämlich Im Jahre Chr. 1498.

lich im Münsterthal bey dem Frauenstifte das Blutvergießen angefangen, wurde grausam verheert, und fast alle desselben Ortschaften bis unter Schlanders nach einem unglücklichen Treffen vor Glurns giengen im Feuer auf. Das Engadein ward von den tirolischen Kriegsleuten ebenfalls ausgeraubt, und was die Länder um den Bodensee gelitten, ist aus der schweizerischen Geschichte ohnehin bekannt. Endlich nach achtmonatlichen Morden und Brennen ist durch den Herzog von Mayland ein Frieden zu Basel vermittelt worden.

Im folgenden Jahre 1500 starb die bisher im Pusterthal herrschende Linie der alten Grafen von Görz mit Leonharden dem letzten seines Namens und Stammes ab; da nun durch diesen Todfall das Pusterthal, von der millbacher Klausen an bis Kärnthen, dem Kaiser Maximilian erbsweise zufiel, ließ er es in Besitz nehmen, und der Grafschaft Tirol einverleiben.

Dieser ersten Erweiterung folgte im Jahre 1504 jene gegen Bayern nach; denn in dem bekannten Erbfolgskrieg der Pfalzgrafen mit den Herzogen eroberte Maximilian die schon ehemals zu Tirol gehörig geweste sogenannte drey Herrschaften im Unter-Innthale; Rattenberg, Kufstein, und Kitzbühel, und die Herzogen in Bayern traten ihm solche nebst anderen Gerechtsamen und Ländereyen in dem Frieden von obigem Jahre auf ewig ab.

Nun-

Nunmehr kommt jener berühmte siebenjährige Krieg mit Venedig anzuführen, welcher Tirol an mehreren Enden betroffen hat; aber auch allhier kann ich nur die für uns unmittelbar gehörige Vorfälle anzeigen.

Kaiser Maximilian hatte sich, weil die Venetianer seinen bewaffneten Römerzug durch ihr Land nicht zugeben wollten, im Februar 1508 zu Trient als erwählten römischen Kaiser feyerlich ausrufen lassen; hierauf zog er mit einem Theile des Volkes in Cadober, eroberte, und besetzte dieses Thal mit etlich hundert Mann unter dem Hauptmanne Sixt von Trautson, sodann rückte er ins Friaul, allwo ihm gleichfalls Städte und Schlößer eröffnet wurden. Indessen fanden die Venetianer Gelegenheit, das im Cadober hinterlassene Häuflein sammt ihrem Hauptmanne zu umringen, und gänzlich zu Grund zu richten, worauf auch nicht nur Cadober, sondern auch, nachdem Maximilian abgezogen, viele Städte und Schlößer im Friaul und Istrien von ihnen erobert worden.

Maximilian kam nachmals nach Trient, und zog von da in das Lägerthal, brachte die Städte Rovereit und Reif sammt den Schlößern Castelbark, und Brentoniko in seine Gewalt, und als die Reichsvölker wieder nach Hause kehrten, besetzte er solche mit tirolischem Landvolk, und begab sich ins Reich; auf dieses griffen die Venetianer Tirol an dreyen Orten an; mit der Hauptmacht be-

lagerten und beschossen sie das Schloß Stein am Callian, wurden aber davon abgetrieben: alsdann kamen sie auch vor das Gränzschloß Peitelstein im Pusterthale, und das Schloß Orsara, auf dem Sulzberg; allein es ward noch in diesem Jahre ein Stillstand in der Stadt Reif beschlossen.

Während dieses Stillstandes ward der berühmte Bund von Cambrey zu Anfang des Jahrs 1509 wider Venedig errichtet, den Venetianern fast das ganze feste Land abgenommen, Verona aber allein nach mehrern mit abwechslendem Glück geführten Schlachten behauptet, (welche aber, da sie in Italien, Friaul und Istrien vorgefallen, hieher nicht gehören) und nach manchfaltiger Abwechslung der Bundsgenoßen, auch oftmals gehaltenen Anständen, durch den Enkel des Kaisers den neuen König Karl in Hispanien ein endlicher Friede, aber erst im Jahre 1516 mit Venedig geschlossen, wodurch dem Kaiser für Tirol Rovereit, Riva, und die sogenannte vier Vikariaten sammt den zwey Bergfestungen Peitelstein und Covolo, wie auch der großen Gemeinde Hayden oder Ampezzo auf ewig überlassen; Verona aber um eine Summe Gelds an Venedig wieder abgetreten worden.

Bey Gelegenheit dieses und des vorher angeführten Engadeinerkriegs erfuhr Maximilian, wie wenig Tirol noch vor den feindlichen Einfällen gesichert, und wie unordent-

lich

lich die bisherige Landesvertheidigung eingerichtet war. Er errichtete also im Jahre 1511 mit Beyzug beyder Bischöfe von Trient und Brixen, und gesammter Landstände eine allgemeine Zuzugsordnung, oder das sogenannte 1511 jährige Landlibell, in welchem nicht nur allein alle tirolische Landtheile, (welche er allein mit Pusterthal, den drey unterinnthalischen Herrschaften, der Podestarie Rovereit, und den 4 Vikariaten sammt Reif vermehret hatte) zur Vertheidigung aufs nächste verbunden, sondern auch die ganze innerliche Landeseinrichtung ungemein verbessert wurde.

Nachdem nun dieser wirklich große Monarch mittelst Befestigung des Landfriedens durch Errichtung der Kreisverfassung und Kammergerichtsordnung das vorige Chaos des deutschen Reichs gehoben, das Kriegswesen durch Einrichtung ordentlicher Regimenter verbessert, die 17 niederländische Provinzen und Spanien wirklich an sein Haus gebracht, die Anwartschaft auf Hungarn und Böheim seinen zwey Enkeln versichert, und eine ewige Erbeinigung mit Schweiz und Graubündten errichtet hatte, so hielt er noch kurz vor seinem Tode im Jahre 1518 einen allgemeinen Landtag von allen das Erzherzogthum Oesterreich ausmachenden teutschen Ländern, welche in Ober- Unter- Inner- und Vorderösterreich überhaupt abgetheilt wurden, und errichtete eine allgemeine vereinigte

Hilf-

Hilf- und Zuzugsordnung unter diesen Ländern selbst: verbesserte die innerliche Regierungsart, und nach solchergestalt durch ihn gegründeten Größe und Hoheit der österreichischen Monarchie von außen, und Einrichtung von innen starb Maximilian im Jänner 1519 von seinen Zeitgenoßen und Nachfolgern noch nie genug gekannt, und geehrt.

§. 2.

Von Regierung der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.

Die Regierung dieser zwey Kaiser muß deswegen vereinigt behandelt werden, weil Kaiser Karl alle tirolische Geschäfte mittelst im Jahre 1522 übertragner und 1529 gänzlich überlaßner Landsverwaltung der teutsch-österreichischen Länder durch Ferdinanden besorgen ließ.

Gleich nach dem Todfalle seines Großvaters Maximilian noch im Hornung 1519 ließ Karl für sich und seinen Bruder Ferdinand die Erbhuldigung in Tirol aufnehmen, und bestellte statt seiner, Statthalter, Regenten, und Räthe des geheimen und obersten Regiments für Tirol, wie für alle übrige teutsche Erbländer. Im Jahre 1521 sandte er seinen Bruder Ferdinand als bevollmächtigten Gouverneur dahin ab; ließ ihm aber die wirkliche Regierung und Besitzung derselben mittelst eines geheimen Traktats

tats schon im Jahre 1522 und durch öffentliche Abtretung im Jahre 1529 übergeben.

Es hatten sich im Jahre 1524 und 1525 mehrere irrgläubige Lehrer und Personen ins Tirol eingeschlichen, und den Bauersmann zum Abfall vom Glauben und vom Landesfürsten angereizt; Ferdinand aber wachte sorgfältig für beydes, ließ ein und den andern derley Aufwiegler hinrichten, mehrere aber des Landes verweisen. Jedoch brach nach dem Beyspiele anderer Länder auch in Tirol eine Bauernempörung aus, welche besonders auf die Geistlichkeit fiel, und in beyden Bißthümern Brixen und Trient mit Rauben und Plündern dergestalt wüthete, daß der Landesfürst beyde Stiftbezirke in seine Verwaltung zu nehmen, und mit Kriegsvolk zu beschirmen von den Bischöfen selbst erbethen ward. Das teutsche Haus zu Botzen, die Klöster Neustift, Stams, Mariaberg, Sonnenburg und Steinach, mehrere Pfarrhöfe wurden angefallen und ausgeraubt, die geistlichen Personen um Geld geschätzt, oder gar vertrieben, und ein unbeschreiblicher Unfug verübet.

Die Anwesenheit und Sorgfalt des Landesfürsten setzte aber Anfangs der Empörung im Innthale Schranken, und er suchte sodann mit aufgebothenem inn- und ausländischen Kriegsvolke die übrigen Landtheile theils durch Güte, theils durch Gewalt zu beruhigen. Allein die Empörung nahm immer

zu;

zu; ausländische Hilfe war nicht hinlänglich zu hoffen, und der tirolische Bauersmann zeigte in der Güte seines Landesfürsten mehr Zutrauen, als Furcht vor Gewalt. Ferdinand und die versammelte Landschaft sahen sich daher genöthiget, der allgemeinen Forderung des Landmannes nachzugeben, um ihm mehrere Punkten in einem hierzu eigends verfaßten und publicirten sogenannten 1525 jährigen Landlibell zuzustehen; als nun der größte Theil der Landleute hiedurch zur Ruhe gebracht wurde, ließ Ferdinand die im trientnerischen Bezirke noch versammelte Aufrührer angreifen und zerstreuen, nach den Aufwieglern forschen; einige die man ergriffen, hinrichten; die flüchtig gewordene aber mit einem auf ihr Haupt geschlagenen Preise verbannen. Und auf solche Art ward diese fürchterliche Empörung noch mit Ende des Jahres 1525 gestillet, obbesagtes Libell aber im Jahre 1532 aufgehoben und eine reformirte Landesordnung dafür aufgerichtet.

Im Jahre 1530 als Kaiser Karl aus Italien zum großen augsburgischen Reichstage zog, kam er zum erstenmale ins Tirol, und ward von seinem aus Linz ihm entgegen eilenden Bruder König Ferdinand, nach einer siebenzehnjährigen Entfernung am Fuße des Brenners mit Freuden empfangen, nach Innsbruck, und nach einigem Aufenthalt allda nach Augsburg begleitet.

Gleich-

Gleichwie nun der im folgenden Jahre 1531 zum römischen König erwählte Ferdinand wegen Regierung des teutschen, und der Reiche von Hungarn und Böheim selten in Tirol sich aufhalten konnte, so ließ er dasselbe durch eine besondere Landesstelle unter dem Namen: **Statthalter, Regenten, und Räthe des O. Oe. Regiments und Kammer verwalten**; zu Bezeigung aber seines für das Land hegenden Wohlwollens einige seiner königlichen Prinzen und Prinzessinnen zu Innsbruck auferziehen.

Nun genoß Tirol mehrere Jahre durch einer glücklichen Ruhe von innen und außen; bis der unselige Glaubenszweyspalt des teutschen Reichs durch die entgegengesetzte Bündnisse von Nürnberg und Schmalkalden in einen offenbaren Krieg auszubrechen anfieng. Die protestantischen Bundsverwandten setzten sich nämlich im Jahre 1544 zum Endzweck, in Tirol einzufallen und den aus Italien wider sie anziehenden katholischen Hilfsvölkern den Inn und hiemit den Paß in das Teutschland zu sperren: sie sandten also den berühmten Feldobersten Schärtlin von Burtenbach mit einer ansehnlichen Macht von beyläufig 15000 Mann in das Land herein. Schärtlin zog von Augsburg nach Füßen und Ehrenberg, eroberte beydes durch Uebergab, und besetzte diese Festung mit obgemeldten Vorhaben, nach Innsbruck bis Kufstein vorzurücken und den Innstrom zu sperren, die

Lan-

Landesstelle sandte alsobald den Kammerprokurator Doktor Precht nach Reutte und Füßen zu den schmalkaldischen Heerführern, ließ sich dieses ungeziemenden Einfalls, da Tirol niemals feindlich gegen sie gehandelt hätte, beschweren, die Festung Ehrenberg wieder zurückfodern. Indessen ergieng auch ein allgemeines Aufgeboth im Inn- und Wippthal, und der zum Feldhauptmanne ernannte Ritter von Kastelalt setzte sich mit 12000 Mann an dem Inn bey der sogenannten Martinswand fest, verschanzte sich allda und ließ alle Brücken über den Inn von Imst bis dahin abwerfen.

Die schmalkaldischen Bundsverwandten, durch diese Gegenanstalten gehindert, zogen sich zwar aus dem Lande zurück, weigerten sich aber, die Festung Ehrenberg zu räumen. Kastelalt rückte hierauf mit seinem Volke und Geschütz davor, beschoß und eroberte sie am 5ten September, nachdem der Befehlshaber mit der Besatzung daraus entwichen war.

Einen noch schädlichern Einfall erfuhr der nämliche Landtheil Tirols im May des Jahres 1552 welcher durch die Gefangenschaft der beyden schmalkaldischen Bundshäupter des gewesenen Kurfürsten von Sachsen, und Landgrafen von Heßen verursachet worden.

Der vom Kaiser Karl zum Kurfürsten erhobne Herzog Moritz von Sachsen hatte vergebens um die Freylassung beyder Fürsten gebethen. Aufgebracht hiedurch, und von

Frank-

Frankreich so wie von den Protestanten unterstützt, bemächtigte er sich plötzlich der Stadt Augsburg und rückte gegen Tirol feindlich an.

Der Kaiser hatte den Winter zu Innsbruck meistens mit dem Podagra behaftet zugebracht, und der gefangene Kurfürst ward auch allda verwahrt: obwohl nun die tirolische Landesstelle durch geheime Kundschaft den Anschlag Morizens, des Kaisers und des Gefangnen sich in schneller Eile zu bemächtigen, erfahren, und dem Kaiser durch seinen ersten Minister Perrenott Bischofen von Arras entdecket hatte, so wollte doch weder der Kaiser, noch der Minister es glauben, bis Moriz schon im Anzuge war. Dieser eroberte inzwischen am 18. May den Paß bey Ehrenberg, jedoch ohne das Schloß, welches er nur bloquiren ließ, schlug einige allda gelegene kaiserliche Truppen in die Flucht, und rückte ungehindert auf Innsbruck an. Der Kaiser mußte sich am 19. noch bey Nacht in einer Senfte sammt Ferdinanden über den Brenner ins Pusterthal und nach Villach in Kärnthen flüchten: Moritz, sammt dem Herzog von Mecklenburg und jungen Landgrafen von Heßen zog am 22. darnach in Innsbruck ein, hielt aber gute Mannszucht, ließ die Burg sammt dem ganzen Hausgeräthe Ferdinands selbst verwahren, und erlaubte den Seinigen nur die zurückgebliebenen Sachen der kaiserlichen Minister, denen er, besonders besagten Perrenott alle Schuld beymaß,

maß, zur Beute zu machen; nach zwey Tagen entschloß er sich zur verabredeten Zusammenkunft nach Paßau, welche ihm Ferdinand im Namen des Kaisers vorschlagen lassen, zu Wasser zu verreisen, wie er dann auch seine Kriegsvölker alsobald aus dem Lande zu senden sich verbindlich gemacht, und am 26ten May zu Hall mit den Seinigen zu Schiffe gegangen.

Allein der zwar wirklich erfolgte Abzug dieser Völker, die ihres Hauptes Ansehen nicht mehr fürchten durften, geschah mit Rauben, Verheeren, und Brennen auf der ganzen Landstrecke bis außer Landes: das Kloster Stams ward gänzlich ausgeplündert, die fürstliche Begräbnissen allda zerstöret, alles Vieh mit Hab und Gut dem Landmanne weggenommen, die Kirchen entweiht, die Häuser abgebrennt, oder verderbt, und obwohl dieser ganze Abzug nur drey Tage dauerte, der Unterthan dieser Landesstrecken, absonderlich des Gerichts Ehrenberg in das äußerste Elend gestürzt. So theuer kam diesem Theil von Tirol der hinnach zu Passau geschlossene Religionsfrieden zu stehen!

Die hierauf in Tirol durch mehrere Jahre genossene Ruhe wäre bald im Jahre 1562 wieder gestört worden. Es versuchte nämlich ein unruhiger Müller aus dem Thale Lüsen brixnerischen Bezirks, Balthasar Dosser genannt, mit einigen Spießgesellen, eine heimliche Aufruhr von der Bauerschaft im

gan=

ganzen Lande anzuspinnen: allein er wurde noch bey Zeiten entdeckt, sammt seinen Gesellen eingezogen und hingerichtet.

Im Sommer des Jahres 1563 befand sich Kaiser Ferdinand zum letztenmal zu Innsbruck, und ernannte allda seinen zweyten Sohn Erzherzog Ferdinand zum ordentlichen Landesfürsten von Tirol und Vorderösterreich, reiste sodann nach Wien, und verstarb in folgendem Jahre 1564 auch von den Protestanten verehrt und bedauert.

Dritter Abschnitt.

Von Regierung des besondern tirol-österreichischen Landesfürsten Erzherzogs Ferdinand.

Erzherzog Ferdinand war der zweyte Sohn des Kaisers und Anna Erbköniginn von Hungarn und Böheim. Er wurde gebohren im Jahre 1529 und zu Prag erzogen, wohnte auch schon in den Jahren 1546 und 47 dem schmalkaldischen, und im Jahre 1556 dem türkischen Kriege als oberster Feldherr in Hungarn bey. Nach dem Todfalle Kaisers Ferdinand war er zwar gesinnet, alsogleich die tirolische Landesregierung persönlich anzutreten, allein sein Bruder Kaiser Maximilian der Zweyte bewog ihn bis auf das eingehende Jahr 1567 theils dem böhmischen Reiche, theils dem Kriegswesen in Hungarn vor-

Im Jahre Christi 1563--1595.

vorzustehen, dahero er indessen den D. Oe. Landesstellen, die Landesverwaltung durch Schreiben übertrug.

Eben auch während seiner Abwesenheit entstanden einige Unruhen zu Rovereit, da die Bürgerschaft allda sammt den einverleibten Gemeinden einer gewissen allgemeinen Anlage sich entziehen zu dürfen glaubten: Erzherzog Ferdinand ließ aber bey Gelegenheit eines für Meyland durchziehenden im Teutschlande geworbenen Regiments, solches allda plötzlich stille halten, die Stadt besetzen, durch mitgesandte Kommissarien alles untersuchen, entscheiden, und durch eine zeitliche Gefangenschaft die schuldigsten abstrafen.

Im Jänner 1567 begab sich Ferdinand als wirklicher Landesfürst zum erstenmal von Prag ins Tirol, ward mit möglichster Pracht eingeholt, und die Erbhuldigung ihm geleistet. Gleich hierauf entstanden einige Irrungen, mit dem neuen Bischofe zu Trient Kardinal Ludwig von Madruz, dem sein Oheim dieses Stift noch bey Lebzeiten gegen gewisse Bedingnisse abgetreten hatte. Erzherzog Ferdinand aber verweigerte ihm die weltliche Besitznehmung, bevor nicht der neue Bischof die Kompaktaten dem Herkommen gemäß beschworen, verbrieft und besiegelt hätte. Kardinal Ludwig hingegen wollte die Gültigkeit derselben, wegen einiger zu beschwerlichen Punkten darinnen, nicht erkennen. Ferdinand ließ also als Vogt und Schutzherr durch Abge-

geordnete die Weltlichkeit des Stiftes bis auf folgendes Jahr 1568 verwalten, dann aber dem Kaiser Maximilian bis zu Beylegung die Sache übergeben, welcher kaiserliche Sequestros bis auf das Jahr 1578 dahin gesetzt, in welchem endlich alles in Güte ausgeglichen und vertragen worden.

Obwohl nun Tirol unter der Regierung Ferdinands einer glücklichen Ruhe genoß, so ward doch das Land selbst im Jahre 1572 mit erschrecklichen Erdbeben, und einer grossen Theurung heimgesucht, welcher zu steuren Ferdinand aller Orten mit großen Unkosten fremdes Getreid hereinkommen ließ. Nun waren aber seine Kammergüter und ordentliche Gefälle schon von den Zeiten Maximilian und Ferdinands der Kaiser her mit einer fast unerschwinglichen Schuldenlast beschwert; diese zu tilgen behandelte Ferdinand die tirolische Landschaft dahin, daß sie auf einem großen zu Anfang des Jahrs 1573 gehaltenen Landtage zwey Drittheil davon gegen Errichtung, und Einraumung ordentlich jährlicher Steuerabgaben über sich nahm, und dadurch wurde die dermalige Steuerverfassung aufgerichtet, und festgesetzt. Auf eben diesem Landtage ließ Erzherzog Ferdinand eine neue reformirte tirolische Landesordnung kundmachen, welche noch heut zu Tage, außer in den mit besondern Statutis aus Vergünstigung der Landesfürsten versehenen Landstrecken, im Lande überhaupt beobachtet wird.

In

In dem Jahre 1576 bis 1579 entspannen sich an den sogenannten wälschen Konfinen einige Unruhen; es floh nämlich ein aus Brescia verbannter venetianischer Graf Avogadro zu seinen Schwägern den Grafen von Arch, und Freyherrn von Kastelbarck: mit ihm kamen einige sogenannte Banditen in das Land herein, welche an den Gränzen vielen Unfug verübten; Ferdinand foderte besagten Avogadro nach Innsbruck, und weil seine Banditen selbige Gegend noch immer beunruhigten, verbannte er ihn mit höchster Ungnade aus allen seinen Ländern, ließ die Banditen durch aufgebothenes Landvolk vertreiben, und dem Grafen von Arch, wie auch dem Herrn von Kastelbarck aufs strengste verbiethen dem Avogadro und seinen Leuten einigen Unterschleif zu geben. Es waltete aber zwischen Horatius Grafen von Arch, und Friedrich von Gresta eine heftige Feindschaft ob; und indessen daß Ferdinand beyde nach Innsbruck zum ordentlichen Rechtslauf forderte, fiel dieser letztere mit an sich gezognen avogadrischen Banditen in die Stadt Arch, und ließ den Grafen Horatius selbst mit fünfzig Personen ermorden. Obwohl nun die Thäter mit schneller Flucht der Strafe sich entzogen, so ließ doch Ferdinand, all ferneres Unheil zu verhüten, die zwey Schlößer Arch und Penede einnehmen und alle Unterthanen der Grafschaft sich als Landesfürsten verpflichten; es wurden aber die mit diesen Grafen schon seit Jahrhunderten

ten obschwebende Irrungen der Landsäßigkeit halben erst unter Erzherzog Maximilian abgethan, wovon seiner Zeit das Nöthige angeführt werden soll.

Ferdinand hatte schon im Jahre 1548, und zwanzigsten seines Alters, als er auf dem Reichstage zu Augsburg mit seinem Vater sich aufhielt, eine ihrer Schönheit und Tugend halben berühmte Fräulein, aus dem bekannten patrizischen Geschlechte der Welser von Augsburg, Philippina genannt, zur Ehe genommen, auch zwey Söhne mit ihr erzeugt; weil aber diese Söhne wegen der Ungleichheit des Standes ihrer Mutter, nach dem teutsch-österreichischen Staatsrechte, der Nachfolge in der Regierung unfähig waren, so ließ sie Ferdinand Markgrafen von Burgau nennen; als aber der Aeltere in den geistlichen Stand trat, ward er Kardinal von Oesterreich genannt, blieb nur dem jüngern der Namen des Markgraf Karls von Burgau, und starb mit ihm ab, weil er keine eheliche Leibserben hinterließ. Als nun Ferdinand im Jahre 1580 diese seine geliebte Gemahlinn Philippina durch den Tod verlohr; entschloß er sich, zur Erhaltung standmäßiger Erben zur zweyten Ehe mit Anna Katharina gebohrnen Herzoginn von Mantua, welche Vermählung im J. 158[illegible] am 14. May zu Innsbruck vollzogen worden.

Ferdinand beherrschte inzwischen seine Länder mit Weisheit und Güte im blühendsten Ruhestande, gab Besuche an den kaiserlichen

Bayerische Staatsbibliothek München

und andern Höfen, und empfieng sie hinwieder zu Innsbruck mit großen Pracht und Geschmack, ward auch vom Kaiser Rudolph im Jahre 1594 gebethen, als oberster Feldherr den Krieg in Hungarn wider die Türken zu führen; allein sein hohes Alter und zunehmende Leibesschwachheit ließen es ihm nicht mehr zu, wie er dann auch im Jänner des daraufgefolgten Jahres 1595 im 66ten Jahre seines Alters, und 31ten seiner Regierung ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft zu Innsbruck verschieden. Uebrigens ward Ferdinand in den Künsten des Friedens, wie des Krieges erfahren: von seiner persönlichen Stärke zeuget seine hinterlassene Rüstung, von seiner Tapferkeit die Feldzüge in Hungarn, von seinem Geschmacke an allem was groß, nützlich und schön ist, das von ihm erbaute Schloß Ambras sammt den allda gesammelten Büchern, Kupferstichen, Gemälden, Rüstungen, Kostbarkeiten, und Seltenheiten der Natur und Kunst, wovon die im Jahre 1777 zu Innsbruck herausgekommene kurze Nachricht, des dermaligen k. k. Raths und Schloßhauptmanns Primisser des mehreren nachgesehen werden kann: besonders aber verdienet seine großmüthige Sorgfalt für die Geschichte seines Hauses angerühmt zn werden, welches die von ihm veranstaltete Verfertigung und außerordentlich schöne Ausgabe der österreichischen Geschichte Gerards von Rhoo augenscheinlich bezeuget.

Vierter Abschnitt.

Von Regierung Kaiser Rudolphs II. und des mitinteressirten Landesfürsten Erzherzog Maximilian des Teutschmeisters.

Kaiser Rudolph war der älteste Erzherzog; an ihm fiel also Tirol zurück, da Ferdinand nur zwey Prinzessinnen aus der zweyten Ehe hinterlassen hatte. Daher sandte er im Heumonat des Jahres 1595 seinen jüngern Bruder den Erzherzog Matthias (welcher auch die zweyte hinterlassene Tochter Ferdinands zur Gemahlinn nahm) nach Innsbruck, und ließ durch ihn die Erbhuldigung aufnehmen, die Verwaltung aber des Landes den O. Oester. Landesstellen, der Regierung und Kammer, übertragen. Im Jahre Christi 1595–1618.

Indessen entstanden gleich nach erfolgtem Tod Ferdinands in Oberinn- und Wippthal unter den Bauern große Unruhen, weil sie sich einer freyen Jagd anmaßten, und das Wildpret nach Belieben zu fällen sich erkühnten. Allein man ließ durch die Oberkeiten die Rädelführer ergreifen, den schlimmsten Aufwiegler enthaupten, einige aus dem Lande jagen, und andere durch Gefängniß bey Wasser und Brod abstrafen.

Auf gleiche Art mußte man einen bald darauf unter den Knappen zu Schwatz erregten Aufstand zu stillen suchen. Dieser und anderer Ursachen halben sahen sich die Landesstel-

len veranlaßt bey Kaiser Rudolph anzuhalten, daß ihnen der Erzherzog Maximilian, welcher als Oberster Feldherr wider die Türken sich hervorgethan, und hinnach Siebenbürgen zu regieren überkommen hatte, als bevollmächtigter Gouverneur und mitinteressirter Landesfürst der O. und U. Oe. Landen verwilliget werden möchte, welches sie auch im Sommer des Jahrs 1602 wirklich erhielten.

Im Jahre Christi 1602--1618. Erzherzog Ferdinand war als Teutschmeister unverehelicht, und trat im Heumonat des Jahrs 1602 zu Innsbruck die Regierung der O. und V. Oe. Erblande an. Seine erste Sorge war alle Irrungen über was immer für Gegenstände beyzulegen; daher errichtete er im Jahre 1605 einen besondern Hauptvergleich mit dem Bischofe von Brixen über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit; und es ward dieser Vertrag nach und nach von allen übrigen Diœcesanis zur Richtschnur angenommen; alsdann erneuerte und berichtigte er Gränztraktaten mit Venedig, Salzburg, Freysing, und Bayern; alle Päße, Schlösser und Gränzfestungen des Landes ließ er aufnehmen, abzeichnen, abmalen, mit Geschütz versehen, und zugleich ausbessern; die allgemeine Zuzugsordnung bestimmte er auf 3 Grade: der erste sollte 10 tausend Mann; der zweyte 15 tausend, und der dritte 20 tausend seyn; und errichtete über das tirolische Defensionswerk einen besondern Vertrag

mit

mit dem Hochstifte Trient. In der innerlichen Länder- und Stellenverfassung stellte er eingeschlichene Misbräuche ab, und brachte die nützlichsten Verbesserungen an.

Im Jahre 1614 beendigte er den langwierigen Streit wegen der Landsässigkeit der Grafen von Arch durch eine aus 55 Punkten bestehende und noch heut zur Richtschnur dienende sogenannte Capitulation: und beschloß seine mit eben so großer Frömmigkeit als Klugheit vollbrachte Regierung und Lebenszeit im Jahre 1618, und ein und sechzigsten seines Alters zu Wien, wohin er den Kaiser Ferdinand II. wegen des eben damals ausgebrochnen dreyßigjährigen Krieges zu besuchen verreiset war.

Fünfter Abschnitt.

Von Regierung der besondern tirol-österreichischen Landesfürsten Erzherzog Leopolds, und Erzherzogin Klaudia als Vormünderinn.

Durch den unbeerbten Abgang des Kaisers Matthias (nach dem Kaiser Rudolph, so wie unser Erzherzog Maximilian unverehelicht gestorben) und die freywillige Entsagung des in den Niederlanden herrschenden Erzherzog Albrechts, fielen Hungarn uad Böheim sammt den österreichischen Erblanden auf den ältesten Erzherzog Ferdinand von der einzig noch

Im Jahre Christi 1618–1625.

noch übrigen österreichisch-steyrischen Linie, welcher auch in folgendem J. 1619 zum römischen Kaiser erwählt worden. Ferdinand übertrug aber gleich nach dem Tode Maximilians seinem Bruder Leopold, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, und schon Bischof von Straßburg und Passau geworden war, die O. und V. Oe. Länderverwaltung, und ließ auch durch ihn die Erbhuldigung einnehmen.

Gleichwie nun die Umstände des um diese Zeit in volle Flammen ausgebrochnen dreyßigjährigen Kriegs, Tirol niemals unmittelbar betroffen haben, so bleibt mir auch nur dasjenige zu berühren übrig, was als mittelbare Folgen desselben für uns sich ereignet hat. Allein die in Teutschland allgemein überhandgenommene Religionszwistigkeiten entzündeten dennoch schon im Jahre 1620 an den tirolischen Gränzen ein unmittelbares Kriegsfeuer, an welchem Erzherzog Leopold Theil zu nehmen gezwungen ward; wovon mir aber nur eine kurze zusammgezogene Anführung der Hauptsache obliegen will.

Es hatte der Erzherzog von Oesterreich als Graf von Tirol nicht nur über das Unterengadein eine noch von dem alten Comitatu Tirolensi übergebliebne gewisse Oberherrschaft bisher behauptet, sondern auch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts von den Grafen von Matsch 8 sogenannte Gerichte in Pretigau und Churwalchen nebst der Herrschaft Razins an

an sich gebracht; allein da sich zu Anfang eben dieses Jahrhunderts die Republik Graubündten zusammen und festgesetzt hatte, so nahm sie unter dem Gotteshaus Bund das Unterengadein, und unter dem 10 Gerichten Bund obbesagte 8 Gerichte in ihr Freyheitsbündniß doch dergestalt auf, daß dem tirolischen Landesfürsten zwar die Oberherrschaft immer in den Traktaten, und der sogenannten Erbeinigung selbst vorbehalten, in der Ausübung aber kaum ein Schatten davon belassen wurde; weil der schweizerische Rückhalt, und der letzte unglückliche Krieg vom Jahre 1499 das landesfürstliche Ansehen bey diesen Gemeinden zu sehr herabgesetzt hatte.

Nun entstanden aber um diese Zeiten in Graubündten selbst die heftigsten Gährungen unter den verschiednen Religionspartheyen: im Veltlin brach eine blutige Zusammenverschwörung aus, und im Engadein sowohl, als in den obbesagten 8 Gerichten kam es zu Thätigkeiten, wodurch die katholische Religion, und die landesfürstliche Oberherrschaft zugleich in die größte Gefahr gerieth. Erzherzog Leopold also, um einerseits beyde zu beschützen, und andrerseits die nachbarliche Verbreitung dieser schädlichen Unruhen ins Tirol und die vorarlbergische Länder zu verhindern ließ er einiges Kriegsvolk zusammenziehen, das Münsterthal, das ganze Unterengadein, besagte 8 Gerichte und nach einigen glücklichen Scharmützeln auch Chur und Mayenfeld mit seinem Kriegsvolke einnehmen und besetzen.

Die Krone Spanien suchte das nämliche Abseiten Chiavenna, Veltlin und Bormio zu bewirken. Allein die Eidgenossen nahmen sich der Bündter an, der Papst schlug sich auch ins Mittel, und Frankreich, welches sich mit den Eidgenossen und Bündtern wider Spanien und Oesterreich vereinigte, auch Venedig und Savoyen an sich zog, brachte es endlich mit Gewalt der Waffen, theils durch Unterhandlungen dahin, daß der Erzherzog seine Völker zurückzog, und alles in den vorigen Stand wieder hergestellet wurde; wie dann auch Leopold im Jahre 1629, die sogenannte Erbvereinigung mit Graubündten wieder erneuern ließ.

Im Jahre Christi 1625--1632. Nun fanden sich indessen durch Absterben der Erzherzoge Karl und Albrecht nur zwey einzige Prinzen vom teutschen Erzhause, nämlich der Kaiser Ferdinand, und Leopold sein Bruder bey Leben: die nothwendige Fortpflanzung veranlaßte also den letztern, dem geistlichen Stande zu entsagen, und den Ehestand anzutreten; den Kaiser hingegen, ihm den Besitz und Regierung der O. und V. Oe. Länder gänzlich einzuräumen, beydes geschah im Jahre 1625, und es vermählte sich Erzherzog Leopold am 18ten April dieß Jahrs mit Klaudia einer großherzoglichen Prinzeßinn aus dem berühmten Hause Medices zu Florenz; nahm auch im folgenden Jahre 1626, am 4ten May als wirklicher Landesfürst die Erbhuldigung auf.

So erwünscht nun dem Lande die sorgfältige Regierung Erzherzog Leopolds war, so betrübt war auch die kurze Dauer; denn schon im Jahre 1632 am 14ten September entriß ihn ein zu frühzeitiger Tod im 45ten seines Alters zu Schwatz seinen Ländern, seiner Gemahlinn, und vier noch unmündig hinterlaßnen Prinzen und Prinzeßinnen; Kaiser Ferdinand übernahm über selbe zwar die oberste Vormundschaft, ließ aber der Erzherzoginn Klaudia als Mutter sowohl die Erziehung derselben, als auch die bevollmächtigte Regierung des Landes übergeben, und den 4ten April des darauf folgenden Jahres die wirkliche Erbhuldigung zu Innsbruck leisten.

In was für gefährlichen Kriegsumständen nun von der Erzherzoginn Klaudia die Landesregierung angetreten worden, läßt sich aus der Zusammenhaltung mit der übrigen Geschichte Europens leicht schließen. Für Tirol aber kömmt besonders zu bemerken, daß durch die um das Jahr 1633 und 1634 bewerkstelligte schwedische Einfälle in die Vorlande, die Belagerung der Stadt Kostanz, und die wirklich erfolgte Einnahme von Bregenz, und der alldasigen Gebirgpäße, Tirol selbst mit der größten Gefahr bedrohet wurde, welche aber durch die kluge und herzhafte Veranstaltungen Klaudiens mittelst Befestigung der Gränzorten (wovon besonders der dem von ihr neubefestigten Paß Scharnitz noch heut beygelegte Ehrennamen Porta Klaudia das Zeug-

Im Jahre Christi 1632–1636.

Zeugniß giebt) Versehung mit Kriegsvolk, und Geschütz, beständigen Aufgeboth des Zuzugs, und unermüdeter Wachsamkeit noch glücklich abgewendet worden.

Mit gleicher Klugheit und Standhaftigkeit hob sie einige im Jahre 1636 zwischen den Hochstiftern und Landständen wegen der Steuergleichheit erwachsene Irrungen, und niemals kann Tirol dieser Erzherzoginn ihre fast durch 14 Jahre in den gefährlichsten Aussichten mit männlichem Muthe und Verstand geführte Regierung genug verdanken, welche sie sodann im Jahre 1646 ihrem nunmehr volljährig gewordenen Sohn Erzherzog Ferdinand Karl übergeben, und nachdem sie der Vermählung ihrer zweyten Prinzeßinn Tochter Leopoldina mit Kaiser Ferdinand III. zu Linz noch beygewohnt, bald darauf nämlich im Jahre 1648 ihr ruhmvolles Leben beschlossen hat.

Sechster Abschnitt.

Von Regierung der letzten besondern tirolischen Landesfürsten Ferdinand Karl, und Siegmund Franz.

Im Jahre Christi 1646--1662.

Erzherzog Ferdinand Karl vermählte sich gleich nach Antritt der Regierung, und aufgenommener Erbhuldigung, mit Anna einer großherzoglichen Prinzeßinn aus dem nämlichen Medicäischen Hause, traf aber auch zugleich

gleich bey beyden Gränzpäßen Ehrenberg und Scharnitz die beßten Veranstaltungen, daß den, um diese Zeit in Schwaben und Bayern den Meister spielenden vereinigten Waffen von Frankreich und Schweden, der Zugang in Tirol versperret blieb.

Obwohl nun endlich im Jahre 1648 durch den westphälischen Frieden die allgemeine Ruhe wieder hergestellet worden, so mußte doch Erzherzog Ferdinand Karl das größte Opfer hierzu dargeben, und die ganze Landgrafschaft Elsaß der Krone Frankreich abtreten.

Es ist unter der Regierung Erzherzogs Leopold angemerkt worden, daß 8 Gerichter von den Zehen, so den 10 Gerichter Bund ausmachen, nebst dem Unterengadein bis Pontalt die österreichische Oberherrschaft ungeachtet ihrer Mitverbündniß mit der übrigen rhätischen Republik, bisher dennoch erkannt haben; allein die immer sich häufende Anstände und Irrungen über die Ausübung derselben vermochten den Erzherzog Ferdinand Karl endlich dahin, daß er nach eingeholter Bewilligung Kaisers Ferdinand als Haupte des österreichischen Hauses, den betreffenden Gemeinden alle dem Erzhause zuständig geweste Rechte und Herrlichkeiten um eine verglichene Summa Gelds auf ewig abtrat und einräumte: diese Unterhandlungen füllten hiemit einen Zeitraum von 1649 bis 1653 aus; und obwohl die spanisch- österreichische Linie bey diesem Verkauf nicht mit eingeflossen, so sind

doch

doch besagte Gemeinden im ungestörten Besitz ihrer erkauften Unabhängigkeit seither verblieben.

Hierauf beherrschte er Tirol und seine noch übrige V. Oe. Erblande im Frieden und bemühte sich diesen letztern einige Erholung von den so langwierigen Kriegsläufen zu verschaffen: unvermuthet aber ergriff diesen liebenswürdigen Fürsten eine Krankheit, und er starb zu Kaltern in der Blüthe seiner Jahre, nämlich im 34ten seines Alters ohne einen männlichen Erben nach sich zu lassen.

Im Jahre Christi 1662--1665. Da von der ganzen österreichisch-tirolischen Linie nur Siegmund Franz der jüngere Bruder des verstorbenen Erzherzogs noch lebte, welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, und schon zum Bischofe von Augsburg und Trient erwählet worden war, so fiel die Regierung von Tirol und den V. Oe. Erblanden auf ihn; er entsagte daher dem geistlichen Stande und nahm im Jahre 1663 die Erbhuldigung auf.

Als er aber mit einer Pfalzgräfinn von Sulzbach sich zu vermählen im Begriff stand, starb er unverhofft nach zweytägiger Krankheit am 25ten Junius im Jahre 1665 und ebenfalls 34ten seines Alters; und es erlosch hiemit gänzlich die zweyte österreichisch-tirolische Linie in einem so kurzen Zeitraum von vierzig Jahren.

Siebenter Abschnitt.

Vom Rückfall Tirols an Kaiser Leopold, dessen Regierung und dem bayrischen Einfalle.

Kaiser Leopold, als der einzige übergebliebe- ne männliche Erb der teutsch-österr. Erb- landen nahm hierauf noch in diesem Jahre die Erbhuldigung zu Innsbruck auf, bestellte aus- ser der schon vorhandnen Landesstellen: der O. Oe. Regierung und Kammer einen geheimen Rath statt seiner zur Landesverwaltung, ver- mählte sich auch, nach Abgang seiner ersten Gemahlinn Margaritha einer königlichen Prin- zeßinn aus Spanien, mit der hinterlaßnen Tochter des Erzherzog Ferdinand Karls, Klau- dia Felicitas im Jahre 1673 und vereinigte hiemit in seiner Person die ganze österreichi- sche Monarchie. Im Jahre Christi 1665--1705.

Gleichwie nun die während dessen Regie- rung vorgefallene türkische und französische Kriege bis auf den bekannten spanischen Erb- folgskrieg, der im Jahre 1701 ausbrach, unser Tirol unmittelbar nicht berühren, so darf ich nur jenen von den vereinigt- bayrisch- französischen Waffen in Tirol erfolgten Ein- fall vom Jahre 1703 so kurz als gegründet anführen.

Vermög der zwischen dem französischen Ho- fe und dem Kuhrhaus Bayern geschloßnen en-

gen

gen Verbündniß ward der Anschlag gefaßt, nicht nur allein die in Italien befindliche kaiserliche Völker abzuschneiden, sondern auch mit den vom Rhein herangerückten französischen Hilfsvölkern in die österreichische Erblande selbst einzubrechen.

Das an der Donau zwischen Dillingen und Lauingen gelagerte französische Kriegsheer beherrschte fast ganz Schwaben und Bayern, und in Italien wurden die bis auf 18000 Mann zusammgeschmolzne kaiserliche Völker von einer dreyfach größern französischen Macht in die Enge getrieben.

Der Kuhrfürst aus Bayern Max. Emmanuel glaubte hiemit den wahren Zeitpunkt zu treffen, um mit Einverständniß und Mitwirkung des französischen Befehlhabers in Italien Vendome, das von allen Soldaten entblößte Tirol an bayrischer und italienischer Seite zu übermeistern, und sodann mit vereinigten Kräften den vorgemeldeten Anschlag auszuführen. Er fiel also am 18ten Junius 1703 bey dem unter Kufstein gelegenen, doch unbefestigten Paß Windshausen in das Land, ließ zu gleicher Zeit auf dem Seitenweg bey Kößen einen Theil seiner Völker einbrechen, und rückte mit gesammter auf 11500 Mann sich erstreckenden Macht vor die Stadt und Schloß Kufstein. Eine durch zu späte Abbrennung der Vorstädte in der Stadt selbst entstandene, dem Schloße höchst schädliche Feuersbrunst lieferte ihm beyde nebst der geringen

Besatzung von 450 Mann binnen wenig Tagen in die Hand; und obwohl Rattenberg durch einige Gegenwehr seinem Fortzug einen Aufenthalt von einigen Tagen verursachte, so mußte sich sowohl dieses am 23, Schwatz am 24 Hall nebst Innsbruck am 26. Junius ergeben.

Da nun der Kuhrfürst des Landes schon Meister zu seyn hoffte, hielt er sich nebst Verordnung der genauesten Mannszucht bey drey Wochen zu Innsbruck auf, und sandte indessen zur Versicherung des Rückhalts, und Behauptung dieser so schnellen Eroberung besondere Kriegsvölker aus, den Paß Finstermünz gegen Graubündten, den Paß Fernstein und das Schloß Ehrenberg gegen Schwaben, sammt dem Paß Scharnitz einzunehmen und zu besetzen; aber bald erwachte der durch Plünderungen und Abbrennung der Häuser von den französischen Hilfsvölkern gereizte Eifer des tirolischen Landmanns erstlich im Oberinnthal, und besonders durch die Ermahnungen des Pflegers zu Laudeck Martin Sterzingers angefeuert versammelten sich die Scharfschützen, und das Landvolk von Laudeck, Pfunds und Nauders, zogen die Brücke unter Prutz, Puntlaz genannt, ab, errichteten dahinter nach Anleitung eines durch Zufall im Lande zurück gebliebenen kaiserl. Hauptmanns Coppenhagen einige Brustwehren, die Schützen verbargen sich auf beyderseitigen Gebirgen, und als der in 300 Mann bestehende Feind anrückte, gaben sie auf einmal und allerseits Feuer, ließen gan-

ze

ze Steinregen auf ihn hinabrollen, warfen rückwärts die Brücke bey Zams ab, und richteten diesen Haufen dergestalt zu Grunde, daß kein Mann entrinnen, und nur wenige ihr Leben mit Bitten erkaufen konnten.

Dieser glückliche am 1. Julius vorgefallene Scharmützel ermunterte besagte oberinnthalische Bauern dergestalt, daß sie nach Imst giengen, und die alldasige Schützen und Landleute an sich zogen, sodann gegen 2000 Mann stark den indessen von andern bayrischen Truppen besetzten Paß Fernstein den Bayern wieder abzunehmen den Vorsatz faßten.

Unter Anleitung hiemit obbesagten Hauptmanns Coppenhagen und Anführung Martin Sterzingers auch andrer obrigkeitlichen Personen eroberten sie den von einem französischen Hauptmann mit 70 Mann besetzten Paß Fernstein, sammt einer auf der Landstrasse von dem Feind errichteten Schanze, und besetzten beyde mit hinlänglichem Volk: alsdann rückten sie auf Ehrenberg los, weil aber das Schloß an den bayrischen General von Lützelburg schon übergegangen, und schlimmes Wetter eingefallen, zogen sie sich nach Imst zurück; allwo bald darauf der Oberstwachtmeister Baron Heindl mit 250 Rekruten aus Schwaben angelangt, welchem alsobald die Anführung übergeben worden; er aber schlug die Einnahme von Scharnitz erstlich vor, diese wurde, weil die Schützen beyde Seitenberge bestiegen hatten, und ein Pulvervorrath aufgeflogen, mittelst

telst schnellen Abzugs der Besatzung glücklich zu Stande gebracht. Hierauf setzte sich dieser oberinnthalische Kriegshaufen unter Zirl an der sogenannten Martinswand dieß- und jenseits des Inns mittelst gezogenen Linien fest.

Unterdessen hatten sich gleich nach Ueberfallung des Unterinnthals aus der Besatzung von Kufstein und Rattenberg ein paar 100 regulirte Soldaten und Rekruten auf die Hauptstrasse nach Italien gegen den Brenner gezogen, und mit den aller Orten zusammgeloffenen Schützen und Landvolk den Paß bey Lueg verhaut, auch nebst allen herumliegenden Bergen besetzt, die aus dem Pusterthale und Eisack faßten am sogenannten Kläußel außer Brixen Stand; und die von Paßeyr und Meran verhauten den sogenannten Jaufen, überhaupt wurden allda von dem aus Kärnthen eben angekommenen General Guttenstein zur Hemmung des fernern feindlichen Fortzugs die beßtmöglichsten Vorkehrungen getroffen. Die erste Frucht dieser Sperrung und äußersten Widerstands war, daß alle von dem Kuhrfürsten aus Innsbruck zu dem französischen Feldherrn Vendome in Italien abgeschickte Bothschaften aufgefangen, und hiemit das Verständniß zwischen beyden gänzlich unterbrochen worden: es mußte auch der gleich nach der Einnahme von Hall und Innsbruck dahin vorangesandte bayrische Kriegshaufen nicht nur seinen Fürzug gänzlich einstellen, und sich bey Lueg verschanzen, sondern auch ei-

einen immerwährenden Verlurst durch die aus den Bergen feurende Scharfschützen in ihren Verschanzungen ungerochen leiden.

Endlich am 20. July brach der Churfürst mit beyläufig 3000 Mann dennoch dahin auf, vereinigte sich mit seinen allda verschanzten Völkern, trieb die am Lueg stehende Mannschaft zurück, und kam wirklich auf die Höhe des Brenners am 22. Julius selbst an.

Allein indessen griff auch ganz Unterinnthal zu den Waffen, zu Rattenberg und Hall wurden die bayrischen Truppen allerseits angegriffen, getödtet oder gefangen, und beyde Städte wieder eingenommen.

Derley immer sich häufende schlimme Nachrichten von Ober- und Unterinnthal, der Mangel aber an Kundschaft von den Franzosen nöthigten den Churfürsten schon am 23. Julius wieder nach Innsbruck sich zurückzuziehen, und die Verschanzung am Lueg mit drey Bataillons besetzt zu hinterlassen. Allhier nun ließ er den Bauern eine allgemeine Vergebung anbiethen, wodurch sie aber noch mehr erhitzet wurden.

Der Churfürst sahe also keinen andern Ausweg mehr, als sich zum Rückzug zu entschließen, und solchen mit äußerster Gewalt durch die Scharnitz zu eröffnen; er griff also am folgenden 24. Julius die an der Martinswand und jenseits postirte Oberinnthaler nebst den Heindlischen 250 Mann, mit groben und kleinen Geschütz an, und zwang

sie

sie nach hartnäckigem Widerstand gegen Abend sich in die Gebirge zu flüchten, nachdem er selbst die größte Lebensgefahr allda ausgestanden.

Die hiedurch erbitterte Feinde rächten sich aber durch Abbrennung der fünf Dörfer, Zirl, Völs, Kematen, Afling, und Unterpersuß, durch Rauben, Morden, und andere in diesen Gegenden verübte Grausamkeiten, auch die Stadt Innsbruck selbst mußte alles Gewehr abgeben, und doch beständig fürchten, dem Feuer noch geopfert zu werden.

Es hatte indessen auch Kaiser Leopold einige Kriegsvölker unter den Generalen Guttenstein und Solari anrücken lassen, auch wurde der berühmte Feldzeugmeister Graf von Heister als oberster Feldherr dahin beordert; besagter General Guttenstein kam mit seinen Völkern schon am 25. Julius auf dem Brenner an, und zwang die allda hinterlassene drey bayrische Bataillons zum schnellen Rückzug nach Innsbruck, auf welchem sie noch großen Verlurst hier und dort erleiden mußten.

Der Churfürst veranstaltete also noch am 25. Abends in größter Stille den völligen Rückzug, welcher auch ohne Schaden der Stadt um 2 Uhr in der Nacht des folgenden 26. Julius dergestalten vor sich gegangen; daß, nachdem die zu Zirl postirte feindliche Mannschaft sich nach einigen Scharmützeln gegen Telfs zurückgezogen, der Chur-

fürst am 27. zu Seefeld das Lager schlagen, den Paß Scharnitz, wo sich die Besatzung in das Gebirg geflüchtet, wieder besetzen, und seine Völker am 28. Julius bis Mittewald vorrücken ließ.

Am folgenden Tage, als auf Befehl des General Guttensteins der Oberstwachtmeister Heindl zu Zirl mit 400 Mann Posto gefasset; kehrte der Feind plötzlich von Mittewald nach Seefeld zurück, und als am 30. Julius der Oberst Wetzel mit 600 Dragoner ebenfalls nach Zirl gerückt, griff der Feind beyde mit aller Macht an, zwang sie nach Innsbruck zurückzuziehen, und setzte sich zwischen Scharnitz und Seefeld abermals fest, so daß seine Partheyen bis gegen Telfs ins Oberinnthal und bis an die Martinswand herabwärts streifen konnten, und in dieser Lage behauptete sich der Feind bis auf den 21. August.

Als aber der am 1. August angelangte Feldzeugmeister Graf von Heister die klügesten Vertheidigungsanstalten getroffen, den General Solari an die Etsch wider die Franzosen gesendet, alle regulirte Mannschaft zusammen gezogen, die Schützen und das Landvolk in ordentliche Haufen abgetheilt, auch so viel als möglich regulirt, und mit vereinigten Kräften nunmehr den Feind mit Gewalt hinauszutreiben anrückte, Ehrenberg auch indessen erobert, und Kufstein bloquiret wurde, zogen sich die Bayern endlich am 21.

Au-

August, nachdem sie Scharnitz geschleift, gänzlich aus dem Lande. Der Feldzeugmeister Graf von Heister folgte den Feinden so zu sagen auf dem Fuß nach, schlug zu Partenkirch einen bayrischen Kriegshaufen von 600 Mann in die Flucht, zerstörte ihre Verschanzungen, ließ Murnau überfallen, und ausbeuten, Scharnitz aber durch aufgebothne Arbeiter wieder herstellen, und kehrte sodann wegen des an den wälschen Confinen indessen erfolgten französischen Einfalls dahin zurück.

Die schon ehevor gemachte Anmerkung, daß der tirolische Landmann den bayrischen Eilbothen alle Wege nach Italien abgeschnitten, und hiemit dem Kuhrfürsten sowohl als dem französischen Feldherrn alle Kenntniß gegen einander benommen, wohin und wie weit jeder gekommen, auch daß aus wahrer Treue gegen den Landesfürsten keine einzige käufliche Seele im ganzen Lande angetroffen worden, welche durch Abwege einige Nachricht ein oder andern überbracht hätte, ist hiemit als der Hauptgrund des erretteten Vaterlandes anzusehen. Max. Emmanuel und Vendome warteten daher einer wie der andere umsonst auf Kundschaften, und nachdem ersterer schon zum Rückzug nach Seefeld und Scharnitz gezwungen worden, fiel der andere erst am Ende des Julius über den Gardsee in die wälschen Confinen ein, eroberte, und besetzte Riva, Penede, Torbole,

bole, Nago, Brentonico, Castelbarko und Mori, mußte sich aber doch mehrere Tage bey Belagerung des Schloßes Arco aufhalten.

Unterdessen gewann der an die Etsch abgeschickte General Solari Zeit mit dem aus Italien zu Hilfe gesandten kaiserlichen General Vaubonne sich zu vereinigen, und mit regulirten Soldaten und den allerseits zusammgekommenen Scharfschützen die Stadt Trient und den Etschstrom zu besetzen; das Schloß Arco gieng zwar aus Mangel des Kriegsvorraths endlich verlohren, die Franzosen rückten gegen Trient an, und bombardirten die Stadt; allein die kluge Anstalten und tapfere Gegenwehr des General Solari sammt der Bürgerschaft zu Trient, der wohlbesetzte Etschstrom, und der schon nach vertriebenen Bayern siegreich anrückende General Heister nöthigte den französischen Feldherrn, die Belagerung aufzuheben, und sich über das Ledertbal, Caveden, und zum Theil Mori in Italien nicht ohne Verlurst zurück zu ziehen. Und solchergestalt ward Tirol in dritthalb Monaten an so vielen Orten eben so heftig angefallen als tapfer befreyet.

Was große Sorgfalt und Gewogenheit aber Kaiser Leopold für unser Land überhaupt getragen, bezeuget vor allem die Errichtung der leopoldinischen hohen Schule allhier im Jahre 1673, welche ein ewiges Denkmaal seiner großen Gnade für Tirol bleiben wird:

auch

auch ist allhier noch anzumerken, daß Leopold durch zwanzig Jahre nämlich vom J. 1670 bis 1690 seinen Schwager den berühmten Herzog von Lothringen Karl dem Fünften als Gouverneur dem Lande vorgesetzt hat.

Nicht lang aber überlebte Kaiser Leopold die obangeführte Befreyung Tirols sowohl, als auch die im Jahre darauf mittelst der bekannten Höchstädterschlacht im Teutschlande gedemüthigte französische Uebermacht; und starb hiemit siegreich im Jahre 1705, nachdem er nicht nur eine der langwierigsten, sondern auch eine der glorreichesten Regierungen für ganz Teutschland geführet hatte.

Achter Abschnitt.

Von Regierung der Kaiser Joseph und Karl VI. wie auch der dermalig glorreichen Beherrschung Theresiens.

Die siegreiche aber nur zu kurze Regierung Kaiser Josephs giebt uns für Tirol keine besondere Begebenheit an die Hand, als die von ihm im Jahre 1707 beschehene Ernennung eines zweyten bevollmächtigten Gouverneurs für Tirol und die V. Oe. Erblande in der Person Karl Philipp Pfalzgrafens von Neuburg, welcher diese Länder mit allgemeiner Zufriedenheit auch noch unter

Im Jahre Christi 1705--1711.

Kai-

Kaiser Karl verwaltete, bis er im Jahre 1717 durch den unbeerbten Abgang seines ältern Bruders zum Kurfürstenthum und Besitznehmung der dazu gehörigen Länder abgefodert worden.

Im Jahre Christi 1711=1740. Auch die für Tirol im glücklichsten Ruhestande, und hiemit ohne besondere Vorfälle für uns vollbrachte Regierung des nach Karl dem V. mächtigsten österreichischen Monarchen Karl des VI. muß ich den Staatsgeschichtschreibern dieser Zeiten gänzlich aber würdig auszuführen überlassen.

1740=1778. In was für traurigen Umständen unsere preiswürdigste Monarchinn nach dem betrübten Todfalle Kaiser Karls des VI. die Regierung aller österreichischen Erblande, und hiemit auch über Tirol angetreten, und wie sie so vielen Feinden durch ihre Klugheit, Standhaftigkeit und mehr als männlichen Muth Widerstand geleistet, wird die allgemeine und österreichische Geschichte seiner Zeit würdiger ausführen: für Tirol aber ist nur so viel anzumerken, daß bey dem bayrischen Krieg unser Land von derley Einfällen frey erhalten, in das feindliche Bayern hingegen zweymal von hieraus mit gutem Erfolg gestreift worden. Endlich stellte der Füßnervertrag dießorts, und der Aachnerfrieden den allgemeinen Ruhestand wieder her, wie dann auch das vereinigte österreich=lotharingische Haus in der Person des zum römischen Kaiser im Jahre 1745 erwählten Großherzogs

und

und Mitregenten Franciscus abermals zur höchsten Würde der Christenheit erhoben worden.

Die hinnach in der ganzen österreichischen Monarchie, und hiemit auch in Tirol neu veranstaltete Einrichtungen des Kriegs- und Staatswesen, der Künste und Wissenschaften, nebst dem dritten von dem Jahre 1756 bis 1763 vorgefallenen preußischen Kriege übersteigen sowohl den Endzweck und Raum dieser Blätter, als meine Fähigkeit: mir bleibt also nichts übrig, als meinen Landsleuten den Anfangs so fröhlich und letztens so traurigen Zeitpunkt ins Gedächtniß zu bringen, wo in dem Jahre 1765 die Anwesenheit unserer Monarchen zu Innsbruck bey dem Beylager Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Toskana mit der spanischen Infantinn das ganze Land mit unermäßlichen Gnaden und Gutthaten überhäuft; der am 18ten August aber plötzlich erfolgte Todfall Sr. Majestät des Kaisers Franciscus das gesammte kaiserliche Haus, alle Erbländer, und besonders Tirol in die tiefste Traurigkeit versenket hat.

Mit was außerordentlicher Klugheit, Großmuth und Sorgfalt unsre allergnädigste Monarchinn, seitdeme sie im Jahre 1767 nach ausgestandener tödtlichen Krankheit durch das allgemeine Geberh dem Himmel so zu sagen wieder aberobert worden, durch die weiseste Mitregentschaft unsers allergnädigsten

sten Kaiser Josephs des Zweyten unterstützt, nicht nur allein ihre glücklichen Unterthanen zu beherrschen fortfährt, sondern auch durch Vermählung ihrer preiswürdigsten Prinzessinnen das Wohl anderer Nationen befördert, ist ohnehin den Herzen aller Unterthanen und betreffenden Völker, besonders von Tirol unauslöschlich eingeprägt: die ganze Nachkommenschaft aber wird die von Theresiens zum Wohlseyn der Länder getroffene Verbesserungen und errichtete Denkmäler mit innigster Antheilnehmung bewundern, auch sich und die Zeitgenossen deßwegen glücklich schätzen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roschmann, Cassian Anton <<von>>,

Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol zum Gebrauche der studirenden Jugend in den k.k. Staaten

Innsbruck 1778

Austr. 1738
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009637-7
VD18 9093931